

# *Jahresheft* **2023**



Deutsche Gesellschaft  
für Gartenkunst und Landschaftskultur  
Landesverband Hamburg / Schleswig-Holstein e.V.

**DGGL**

# Inhaltsverzeichnis

<b>Vorwort</b> .....	3
 <b>Aktuelles aus Hamburg und Schleswig-Holstein</b>	
<i>Blau-Grüne Infrastruktur in Hamburg</i> .....	4
<i>Kabelleitungsbau und die grüne Stadt</i> .....	6
<i>Kinderstadt – Chronologie und Ausblick</i> .....	9
<i>Jugendliche brauchen Freiräume!</i> .....	12
<i>I Plant the New Wild Garden</i> .....	15
<i>Planten un Blumen</i> .....	19
<i>Green 4</i> .....	23
 <b>Interview</b>	
<i>Im Gespräch mit Heino Grunert und Margita Marion Meyer</i> .....	24
 <b>Vereinsleben</b>	
<i>Besuch des Aboretums Ellerhoop-Thiensen</i> .....	36
<i>Grüne Konzepte für mehr Lebensqualität im urbanen Raum</i> .....	37
<i>DGGL unterwegs in der Baumschulpraxis</i> .....	38
<i>Nachrufe</i> .....	40
<i>Buchvorstellung</i> .....	42
<i>Impressum / Sponsoren / Statistik</i> .....	43



Foto: Carsten Sempfl

## **Liebe Mitglieder, liebe Freundinnen und Freunde im DGGL Landesverband Hamburg | Schleswig-Holstein und liebe NachbarInnen in allen Landesverbänden der DGGL!**

Dieses Jahressheft hat es ‚in sich‘: Interessante Themen aus Hamburg und Schleswig-Holstein blättern die Hintergründe vor Ort auf.

Zusammen mit den Rückblicken auf einzelne Aktionen des vergangenen Jahres zeigt sich die Vollständigkeit unseres Themenkreises von Gartenkunst bis Landschaftskultur, der uns durch die neuen grünen Ansätze im Umgang mit Pflanze und Klima zur Vernetzung mit anderen Verbänden und Einrichtungen führt, die sich wie unser Verband inzwischen auch mit den Fragen zum Gedeihen von Grün und Garten wie Landschaft beschäftigen.

Ein kurzer Blick auf die Entwicklungen, die die ganze DGGL betreffen: Der digitale Wandel geht weiter, die Programmierung der Website geht weiter.

Eine Funktion können wir bereits nutzen: die des für alle Mitglieder zugänglichen, auf dem deutschen Server liegenden Archivs. Hier lagern wir seit kurzem Material zur Hand-

habung eines neuen, bildschirmgeführten Verwaltungsprogramms für alles von der Adressverwaltung bis zur Erstellung und Versendung von Einladungen.

Wir, das sind in beiden Projekten VertreterInnen aller Landesverbände, die sich über regelmäßige digitale Treffen Inhalte und Arbeitsweisen erschließen – mit dem Ziel, gemeinsam die Verbandsarbeit leichter und wirkungsvoller zu gestalten. Jeder, der sich mit Digitalisierung beschäftigt, weiß von dem oft mühseligen Weg in die Schaffung der Ergebnisse zu berichten, insofern ist der Zusammenhalt mit unseren Nachbarn aus allen Bundesländern eine große Motivation für uns Teilnehmende.

In diesem Jahr beginnen wir die Zusammenarbeit mit unseren NachbarInnen aus den nördlichen Bundesländern bei Veranstaltungen und freuen uns auf die neuen Themen, die sich daraus ergeben.

Meinen Dank an die Redaktion des Jahressheftes – bestehend aus Iris Carius, Florian Dumski, Kester Kirchwehm und Dr. Joachim Schnitter, mit dem Lektorat von von Elke Heilmann, Claudia Swermers und Kester Kirchwehm – die dieses Jahressheft 2023 sehr gekonnt erstellt hat!

Mein Dank geht an **alle** Aktiven im Landes- und Bundesverbandverband für ihr Engagement und Stärkung der Stimme der DGGL!

Mit herzlichem Gruß!

Katharina Marie Erzepky, Vorsitzende  
[dggl@munder-erzepky.de](mailto:dggl@munder-erzepky.de)



Foto: Katharina Marie Erzepky

**Katharina Marie Erzepky:** *Landschaft, Natur und Garten haben mich schon früh und intensiv geprägt. Als hessische Landschaftsgärtnerin habe ich im bayerischen Weihenstephan studiert und mich 1991 als Diplom-Ingenieurin der Landschaftspflege in Hamburg niedergelassen. Seit 1995 freischaffend tätig, hat sich aus anfänglicher freier Mitarbeit das Büro Munder und Erzepky entwickelt, das gerade 20-jähriges Jubiläum feiern konnte. Im beruflichen Kern Objektplanerin, bin ich neugierig auf alles, was Garten- und Landschaftskultur zu einem sinnvollen Leben beitragen – vom Kleingarten bis zur Landschaftsachse und vom historischen Garten bis zur Brache.*

# Aktuelles aus Hamburg und Schleswig-Holstein

## Blau-Grüne Infrastruktur in Hamburg

*Anne Pleuser, studierte Geographie und Stadtplanung mit einem Schwerpunkt auf Klimafolgenanpassung. Seit 2022 ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin im Fachgebiet „Umweltgerechte Stadt- und Infrastrukturplanung“ der Hafencity Universität.*



Ein gutes Beispiel aus Kopenhagen: Tåsinge Plads

### **Gemeinsam auf dem Weg zu einer Blau-Grünen Infrastruktur in Hamburg**

*Stefan Kreutz ist Stadtplaner und seit 2007 als Stadtforscher an der Hafencity Universität tätig. Seit Oktober 2020 ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter bei Prof. Antje Stokman im Fachgebiet „Landschaftsarchitektur und Landschaftsplanung“.*

Starkregen, Trockenphasen und Hitze sind Herausforderungen des Klimawandels, die viele Ballungsgebiete betreffen und einen dringenden Handlungsbedarf für die Städte auslösen. Eine praktikable und sinnvolle Lösung bietet die Schaffung einer multifunktionalen Blau-Grünen Infrastruktur (BGI), da sie hydrologische Funktionen mit dem städtischen Grün verbindet und zur Verbesserung des Stadtklimas und der Aufenthaltsqualitäten bis hin zur Verringerung von Schäden bei Extremwetterereignissen und zum Erhalt der Funktionsfähigkeit von grauer Infrastruktur, wie z. B. der Kanalisation, beiträgt.

Um den Aufbau einer Blau-Grünen Infrastruktur in Hamburg zu befördern und ihre Realisierung voranzutreiben, startete ein Team der Hafencity Universität (HCU) unter der Leitung von Prof. Antje Stokman (Landschaftsarchitektur und Landschaftsplanung) und Prof. Wolfgang Dickhaut (Umweltgerechte Stadt- und Infrastrukturplanung) im Auftrag der Stabsstelle Klimafolgenanpassung / Regeninfrastrukturanpassung (RISA) der Behörde für Umwelt, Klima, Energie und Agrarwirtschaft (BUKEA) im September 2022 den **Dialogprozess Blau-Grüne-Infrastruktur**. Das übergeordnete Ziel dieses Dialogprozesses ist die Vernetzung, Kompetenzerweiterung und Unterstützung aller für die Realisierung einer BGI wichtigen Verwaltungsakteur\*innen in Hamburg.

Im Dialog in unterschiedlichen Formaten sollen gemeinsam Handlungsbedarfe identifiziert, Hemmnisse abgebaut, gute Beispiele präsentiert und Lösungen für die Verwaltungspraxis (weiter)entwickelt werden. Die Kooperation zwischen Wissenschaft und Praxis dient dem Transfer des bereits vorhandenen Wissens, der gemeinsamen Generierung neuen Wissens sowie der Förderung erforderlicher Handlungs- und Umsetzungs-kompetenzen.

Die Zielgruppe des Dialogprozesses und des sich daraus entwickelnden Netzwerkes ist (zunächst) fachübergreifend die Hamburger Verwaltungspraxis auf gesamtstädtischer und bezirklicher Ebene:

- > Fachbehörden für Umwelt, Stadtentwicklung, Mobilität, Wirtschaft und Gesundheit
- > Bezirksverwaltungen, speziell Fachämter Stadt und Landschaftsplanung und Management öffentlicher Raum
- > Öffentliche Unternehmen und Landesbetriebe, wie z. B. der Landesbetrieb Straßen, Brücken und Gewässer (LSBG), HAMBURG WASSER, SAGA und die Stadtreinigung Hamburg

### **Was ist Blau-Grüne Infrastruktur überhaupt?**

Verschiedene Leitfäden und Wissensdokumente versuchen sich an Definitionen von BGI und setzen dabei je nach Forschungsinteresse unterschiedliche Schwerpunkte (vgl. INTERESS-I, netWORKS, BlueGreenStreets, LILAS). Viel wichtiger als eine Definition ist für den Dialogprozess jedoch ein gemeinsames Verständnis des Themas unter den Teilnehmer\*innen.

Die BGI umfasst das Netzwerk von städtischem Grün, kombiniert mit einem intakten, naturnahen Wasserhaushalt, der die natürliche Wasserversorgung des städtischen Grüns fördert, damit das Grün seine für das Stadtklima wichtigen Ökosystemleistungen

# Aktuelles aus Hamburg und Schleswig-Holstein

## Blau-Grüne Infrastruktur in Hamburg

gen möglichst gut entfalten kann. Die Kombination aus Blau und Grün fördert somit die Verdunstung sowie Verschattung und stärkt die Vitalität des Stadtgrüns, gleichzeitig stärkt sie die hydrologischen Wirkungen und trägt somit zur naturnahen Regenwasserbewirtschaftung bei. Als strategisch geplantes Netz, das sich durch die ganze Stadt zieht, verbessert BGI das Mikroklima, fördert die Artenvielfalt, trägt zum Überflutungsschutz bei und erhöht die Lebensqualität und Attraktivität der Städte. BGI kann aus naturbasierten sowie technischen Elementen bestehen. Multifunktionale Flächen können außerdem durch räumliche Überlagerung oder Verknüpfung der Elemente verschiedene soziale, ökologische und technische Anforderungen erfüllen.

### Im Dialog: Formate, Themen und eine Einordnung

Zum Start des Dialogprozesses wurden bei einer Auftaktveranstaltung im September 2022 zentrale Herausforderungen und Hemmnisse in der Umsetzung von BGI aus Sicht der Hamburger Verwaltungspraxis identifiziert und gemeinsam mit weiteren Ideen, Bedarfen und Projekten der Teilnehmer\*innen gesammelt. Auf dieser Grundlage wurden verschiedene Formate für den Dialogprozess entwickelt. Bei den in Präsenz stattfindenden **BGI-Dialogveranstaltungen** wird zu einem thematischen Schwerpunkt durch Fachvorträge Wissen vermittelt, aktuelle Forschungsergebnisse präsentiert sowie gute Beispiele aus der Praxis vorgestellt.

Es gibt viel Gelegenheit zur Diskussion, zum fachlichen Austausch sowie zur Identifizierung von Lösungsansätzen und weiteren Fragestellungen. Bei den „**BGI im Detail**“-**Veranstaltungen** werden konkrete Fragestellungen und Herausforderungen bei der Umsetzung von BGI in kleinerer Runde und kürzerer Zeit thematisiert und diskutiert. Dies können sowohl digitale Termine oder auch kleine Exkursionen zu konkreten Projekten sein. Außerdem informiert ein quartalsweise erscheinender **Newsletter** über neue Publikationen, Projekte und Veranstaltungen rund



BGI-Dialogveranstaltung: In Kleingruppen werden konkrete Beispiele diskutiert

Foto: Kirya Heinemann

um das Thema BGI. Eine Anmeldung ist auf der Projektwebseite möglich.

Thematische Schwerpunkte im ersten Halbjahr waren: Multifunktionale Flächen, die Qualität der Gestaltung von BGI sowie im Konkreten Dach- und Fassadenbegrünung und Synergien mit Biodiversität im Kontext von BGI. Das Einladen von Expert\*innen und Diskutieren von nationalen und internationalen Fallbeispielen bietet einen praxisorientierten Kontext, der durch Bezugnahme auf hamburgspezifische Projekte ergänzt wird. Bei einer Veranstaltung im März ermöglichte beispielsweise Lykke Leonardsen, Leiterin des Programms „Resilient and Sustainable City Solutions“ bei der Kommune Kopenhagen, durch das Aufzeigen guter Beispiele und Erfahrungen bei der Umsetzung von BGI, den Teilnehmer\*innen einen „Blick über den Tellerrand“. Die Themensammlung für die Veranstaltungen ist sehr umfassend und wird kontinuierlich aktualisiert, erweitert und an konkrete Bedarfe der Hamburger Verwaltungspraxis angepasst.

Mögliche Schwerpunkte zukünftiger Veranstaltungen reichen von Fragestellungen zu Synergien von BGI mit Barrierefreiheit, dem Umgang mit Leitungen im Untergrund, der Bewässerung von Stadtbäumen, der Qualität des Niederschlagswassers bis hin zu Klärungsbedarfen hinsichtlich der Zuständigkeiten, der Finanzierungsmodelle, Haftungsfragen und weiteren Rechtsgrundlagen. Die Vielfalt der Themenvorschläge durch die Teilnehmer\*innen macht die Komplexität, aber auch die Interdisziplinarität, die mit

## Aktuelles aus Hamburg und Schleswig-Holstein

# Blau-Grüne Infrastruktur in Hamburg

der Planung und Realisierung von BGI einhergeht, deutlich. Der Dialogprozess bildet einen Baustein, um dem Ziel einer klimaanangepassten Stadt Hamburg einen Schritt näher zu kommen.

Der Hamburger Klimaplan (2015) und dessen erste Fortschreibung (2019) haben bereits die Transformation zu einer klimagerechten und zukunftsfähigen Stadt zum Ziel. Verschiedene Pilotprojekte und Tools der Starkregen- und Hitzevorsorge (z. B. eine Starkregenhinweiskarte), umfassende Strategien (z. B. die Gründachstrategie) sowie Forschungsprojekte (z. B. KLIQ: Klimafolgenanpassung innerstädtischer hochverdichteter Quartiere) wurden in diesem Sinne auf den Weg gebracht.

### Quellen:

Stokman, Antje; Dickhaut, Wolfgang; Gertz, Carsten; Knieling, Jörg (Hrsg.) (2022): Lineare Infrastrukturlandschaften im Wandel - Perspektiven für eine blau-grüne Transformation von Stadtstraßen und kanalisiertem Gewässern. Diskussionspapier / Working Paper entstanden im Rahmen des Forschungsverbundes LILAS, gefördert aus Mitteln der Landesforschungsförderung Hamburg von der Behörde für Wissenschaft, Forschung, Gleichstellung und Bezirke (BWFGB). <https://repos.hcu-hamburg.de/handle/hcu/654>.

Trapp, Jan Hendrik; Winker, Martina (Hrsg.) (2020): Blau-grün-graue Infrastrukturen vernetzt planen und umsetzen. Ein Beitrag zur Klimaanpassung in Kommunen. Bundesministerium für Bildung und Forschung (Förd.). Forschungsverbund netWORKS. <https://networks-group.de/de/publikationen/monografien.html>.

BlueGreenStreets (Hrsg.) (2022): BlueGreenStreets Toolbox – Teil A. Multifunktionale Straßenraumgestaltung urbaner Quartiere, März 2022, Hamburg. Erstellt im Rahmen der BMBF-Fördermaßnahme „Ressourceneffiziente Stadtquartiere für die Zukunft“ (RES:Z). <https://repos.hcu-hamburg.de/handle/hcu/638>.

Ludwig, Ferdinand; Well, Friederike; Moseler, Eva-Maria; Eisenberg, Bernd (Hrsg.) (2021): Integrierte Planung blau-grüner Infrastrukturen. Ein Leitfaden. München. <https://mediatum.ub.tum.de/1638459>.

Mit Blick auf die aktuelle Erarbeitung einer neuen Klimaanpassungsstrategie für Hamburg kann der Dialogprozess das bereits erarbeitete Wissen strukturieren, aber vor allem die Weichen für eine gesamtstädtische Implementierung von BGI stellen. Bereits umgesetzte Pilotprojekte, wie z. B. der Regenwasserspielplatz „Biberland“ in Neugraben-Fischbek, der Notwasserweg Ohlendorffs Park oder der Sportplatz Möllner Landstraße, können Erfolge und Schwierigkeiten gleichermaßen aufzeigen und bei Veranstaltungen auch kontrovers von den Teilnehmer\*innen diskutiert werden.

### Wie geht es weiter?

Der Dialogprozess Blau-Grüne-Infrastruktur soll weiter verstetigt werden und langfristig eine Plattform für den interdisziplinären und „interbehördlichen“ thematischen Austausch bieten. Die enge Verknüpfung von Forschung und Praxis birgt noch vielfältige Potenziale, die es zu erkunden gilt. Um eine bedarfsorientierte Weiterentwicklung des Dialogprozesses zu ermöglichen, werden Vorschläge für Formate, Inhalte oder Fragestellungen vom Team der HCU berücksichtigt.

Anne Pleuser und  
Stefan Kreutz



## Aktuelles aus Hamburg und Schleswig-Holstein

# Kabelleitungsbau und die grüne Stadt

### Dialogprozess BlauGrüneInfrastruktur

Gemeinsam mit der HafenCity Universität (HCU) (Prof. Antje Stokman und Prof. Wolfgang Dickhaut und Team) startete die Stabsstelle Klimafolgenanpassung/RISA der BUKEA einen behördenübergreifenden, moderierten Dialogprozess Blau-Grüne-Infrastruktur Ende 2022.

### Kabelleitungsbau und die grüne Stadt – ein klassischer Zielkonflikt?

Hamburg ist der zweitgrößte urbane Raum in der Bundesrepublik Deutschland, etwas, was nur möglich ist, weil seit 1894 als eine der wesentlichen Grundlagen die elektrische Energieversorgung zur Verfügung steht. Infrastruktur macht das geord-

## Aktuelles aus Hamburg und Schleswig-Holstein Kabelleitungsbau und die grüne Stadt

nete Leben in einer Stadt erst möglich. Im Laufe der Jahrzehnte hat sich der Anspruch der Bürger\*innen an eine „gute“ Infrastruktur jedoch mehrfach verändert – so hatten früher Fußgänger und Radfahrer eher das Nachsehen, Vorrang hatten in der Planung Personen- und Lastkraftwagen. Aktuell sind die Infrastrukturbetreiber gerade zu diesem Thema wohl in der intensivsten Diskussion, die bisher jemals geführt wurde.

Der Klimawandel und die damit verbundenen Themen haben in vielen Bereichen zu dem Wunsch, aber auch zu dem Erfordernis geführt, dass hier ein grundsätzliches Umdenken notwendig ist. Eines der Teilaspekte ist mit Sicherheit die „Energiewende“: Ziel ist es sich von den fossilen Energieträgern zu lösen und die gesamte Energieerzeugung hin zu nachhaltigen und erneuerbaren Energien zu entwickeln. Eine Mammutaufgabe auch für alle Infrastrukturbetreiber!

Dieses hat sowohl im privaten als auch im gewerblichen Sektor massive Auswirkungen auf den Anspruch zur Versorgung mit elektrischer Energie. Nach aktuellen Schätzungen wird sich der Bedarf nahezu verdoppeln, muss diese doch die Energiemenge, die durch fossile Energieträger aktuell noch genutzt wird, weitestgehend substituieren. Dieses findet in verschiedenen Bereichen statt. Genannt seien da insbesondere der Aufbau von Ladeinfrastruktur für E-Fahrzeuge, die private und gewerbliche Wärmeversorgung mittels Wärmepumpen sowie in Teilen auch die Prozesswärme in den Betrieben und der Industrie. Darüber hinaus soll das Netz auch die erzeugte Leistung von Blockheizkraftwerken, Photovoltaik- und Windkraftanlagen aufnehmen. Auch in Richtung der Nutzung von Wasserstoff werden diverse Ideen verfolgt, die Erzeugung von „grünem Wasserstoff“ bedingt aber eben auch den Einsatz von elektrischer Energie.

Das bedeutet – ganz plakativ – auch eine Verdopplung des bestehenden Stromnetzes. Um das noch mal zu verdeutlichen: Das, was von 1894 bis heute für ein funkti-



Saugbaggereinsatz – schonendes Freilegen von Wurzelwerk.

*Joachim Päper, Jahrgang 1970, Studium der Elektrotechnik und der Betriebswirtschaftslehre. Seit 1987 bei der Stromnetz Hamburg GmbH und seiner Rechtsvorgänger. Fachbereichsleiter für den Bereich „Projekte Leitungsbau“.*

Foto: Copyright SNH, Joachim Päper

onierendes Stromnetz gebaut wurde, muss in den nächsten zehn bis fünfzehn Jahren noch einmal zusätzlich gebaut werden! In der Praxis bedeutet es, dass bestehende Kabel durch modernere und leistungsfähigere ersetzt werden, aber eben auch diverse Kilometer an neuen Kabeln, Netzstationen und Umspannwerken notwendig werden – und eine große Menge an Tiefbaumaßnahmen mit Auswirkungen auf vielen andere Interessen stattfinden muss.

Die meisten öffentlichen Straßenräume wurden seinerzeit flächenmäßig nicht für die heutigen Ansprüche aller Interessenvertreter ausgelegt. Neben der Infrastruktur für Ver- und Entsorgung sollten sie heute genug Platz für Fußgänger, Radfahrer, dem Individual- und Gewerbeverkehr und für Straßenbegleitgrün bieten – mit Blick auf den Klimawandel ist gerade letzteres wichtiger als je zuvor. Bäume sollen natürlichen Schatten spenden und für ein angenehmes Mikroklima sorgen. Hier ist insbesondere die klare Priorisierung ein wichtiger Punkt mit Blick auf die Zukunft: Wie soll der begrenzte Raum die berechtigten Interessen aller abdecken? Es ist zu befürchten, dass man nicht alle gleichermaßen zufrie-

## Aktuelles aus Hamburg und Schleswig-Holstein

# Kabelleitungsbau und die grüne Stadt

denstellen kann. Oder in einer Metapher ausgedrückt: „Es ist unmöglich, die Fackel der Wahrheit durch eine Menge zu tragen, ohne jemanden den Bart zu sengen.“ (Georg Christoph Lichtenberg (1742–1799) war ein deutscher Naturforscher und Aphoristiker.)

Die Stromnetz Hamburg GmbH (SNH) engagiert sich, um zumindest eines der vielen Belange in ihrem Verantwortungsbereich als Verteilungsnetzbetreiber zu befriedigen – das Thema Baumschutz hat einen hohen Stellenwert, Mitarbeiter\*innen der SNH selbst, aber auch die für uns tätigen Nachunternehmer werden darin aufwendig geschult, um hier die Grundlage für dieses sensible Thema zu schaffen. Neben der juristischen Sicht wird dabei insbesondere die Umsetzung an der Baustelle beleuchtet. Priorität haben dabei ganz eindeutig der Schutz und der langfristige Erhalt des Baumbestandes, Fällungen sollen eine Ausnahme sein. „Der korrekt ausgeführte Schutz von Bäumen auf Baustellen ist eine nachhaltige Investition in die Zukunft. Um den Baumschutz stetig zu verbessern und sinnvolle Baumschutzkonzepte zu entwickeln, arbeitet die FHH eng mit den Hamburger Leitungsträgern zusammen.“ (Wolfgang Rexroth, Sachbearbeitung Straßengrün, Bezirksamt Hamburg Wandsbek)

Was bedeutet das für uns in der Praxis? Der Einsatz von Saugbaggern im Traufbereich der Bäume, das Anbringen von Stammschutz im gesamten Bereich der Baumaßnahme, die Begleitung und Dokumentation der Baumaßnahme durch qualifizierte Baumpfleger\*innen und der ständige Dialog mit den dafür zuständigen Mitarbeiter\*innen der Bezirksämter und des Landesbetriebs Straßen, Brücken und Gewässer.

Während der Saugbagger als sehr wurzelschonende Arbeitsweise gelobt wird, gibt es aber auch die Kehrseite: Eine sehr schlechte CO<sub>2</sub>-Bilanz, negative Einflüsse auf den fließenden Verkehr, eine hohe Lärmbelastung für Anlieger\*innen – es ist wie immer: Wo Licht ist, ist auch Schatten, deswegen ist der Einsatz mit Blick auf alle Faktoren gezielt abzuwägen.

Auch ohne zu wissen, was bei solchen

Aktivitäten im Detail gemacht werden muss, wird schnell klar, dass dies eine anspruchsvolle Aufgabe ist – für die Mitarbeiter\*innen der SNH, für unsere Dienstleister im Bereich Tiefbau und Montage, für die Verwaltung der Freien und Hansestadt Hamburg (FHH) die diese Aktivitäten genehmigt und begleitet, insbesondere aber auch für den Baumschutz. Denn wir wollen weiterhin zum einen in einer grünen Stadt leben – und das nicht nur weil es so schön ist – sondern auch ausreichend mit Energie versorgt werden, für unseren zukünftig elektrifizierten Individual- und Gewerbeverkehr, für den öffentlichen Personennahverkehr, für Wärme, die Digitalisierung Hamburgs und alles andere, was uns elektrische Energie so ermöglicht.

Ein Zielkonflikt liegt hier ganz offensichtlich vor und er wird sich auch nie gänzlich auflösen lassen. Gleichwohl kann man sich Maßnahmen vorstellen, die diese Konflikte reduzieren könnten:

- > Es bedarf einer ganz klaren Priorisierung der Ziele, diese müssen eindeutig für das Gebiet der FHH festgelegt, kommuniziert und von allen Beteiligten unterstützt werden.
- > Flankiert werden muss dieses auch durch rechtliche Grundlagen/ Gesetze (z.B. Baumschutzverordnung) und Regelungen (z.B. Fachanweisungen der FHH) sowie durch die daraus resultierenden Handlungen.
- > Hilfreich können in diesem Kontext auch ergänzende konkrete Vereinbarungen mit den Infrastrukturbetreibern sein (z.B. ein „Baumschutzvertrag“).
- > Die verschiedenen Interessenvertreter müssen sich der gemeinsamen Aufgabe und deren Herausforderungen bewusst sein – und entsprechend verantwortungsvoll handeln.

Die Energiewende kann nur dann gelingen, wenn alle „an einem Strang ziehen“, nicht nur um die Energieversorgung für Hamburg sicherzustellen, sondern um „Hamburg“ überhaupt möglich zu machen.

Joachim Päper 



# Aktuelles aus Hamburg und Schleswig-Holstein

## Kinderstadt – Chronologie und Ausblick



Foto: Miguel Ferraz Araujo

**Hamburg braucht seine Kinder für eine demokratische und nachhaltig wirtschaftende Zivilgesellschaft, die inklusiv – also nicht aussondernd – ist und in der die Verantwortung für sich selbst und für den Zusammenhalt der Stadtgesellschaft eine tragende Rolle spielt.**

### **1. Die Idee einer Kinderstadt – ein langer Vorlauf**

In der Kinderstadt eignen sich Kindern den selbst erschaffenen Stadt-Raum im Spiel mit anderen Kindern immer wieder neu an. Hohe Freiheitsgrade bei gleichzeitigem Erlernen von Regeln für die gelingende Kooperation miteinander erfordern von allen Seiten hohe Empathie und Wertschätzung. Aktiv im umfassenden Sinne sind die Kinder selbst, Erwachsene bieten sich als Bezugspersonen und Berater\*innen an, drängen sich aber nicht auf. Die Patriotische Gesellschaft von 1765 mit ihren aktiven Mitgliedern hat eine lange Tradition und Erfahrung im Aufbau nützlicher Netzwerke rund um den Aufbau partizipativer und kooperativer Strukturen in der Stadt. Deswegen lag es nahe, die Realisierung einer Hamburger Variante der Projektidee eines Münchener Vorläufers der Kinderstadt ins Auge zu fassen und damit den seit Jahren praktizierten Bemühungen um mehr Durchlässigkeit zwischen schulischer und außerschulischer Bildung im Kontext der Stadtentwicklung ein Gesicht zu geben.

### **2. Etappe: Unterstützer gewinnen – konkret und verlässlich**

Es ist relativ einfach, Mitstreiter\*innen für eine Aufgabe zu gewinnen, wenn man selbst von dieser Aufgabe begeistert ist. Vor allem die Unterstützung und die Spendenbereitschaft von Mitgliedern der Patriotischen Gesellschaft führten dazu, dass ein kleines schlagkräftiges Team aus dem Facharbeitskreis gemeinsam mit Vorstand und Geschäftsführung sowohl die nötigen Kooperationspartner 2021 als auch die erforderliche und nicht unbeträchtliche Geldmenge zusammenbrachten. Aber dann kam erstmal Corona.

### **3. Feinplanung und Durchführung – im Pandemiejahr 2021 als Generalprobe**

Das Kinderstadt-Team der Patriotischen Gesellschaft wurde um eine hauptamtliche bezahlte Projektleitung ergänzt und musste sehr schnell entscheiden, ob die eingeworbenen Beträge, die gewonnenen Kooperationspartnerschaften und nicht zuletzt die pandemie-betroffenen Kinder ein weiteres Jahr auf die erste Kinderstadt Hamburg warten sollten. Tests, Maskenpflicht, Begrenzung der Anzahl der teilnehmenden Kinder, Registrierung statt freien Zugangs ..., es wurde viel gegrübelt, bis das Leitungsteam Lösungen fand, die den Hamburger Kindern nach monatelanger Isolation endlich wieder Lust auf ein Stadtleben machen konnten. Ein Probelauf ohne viel Werbung wurde gestartet, weil bis zuletzt nicht klar war, ob die Kinderstadt denn am Ende tatsächlich starten dürfte. Mit 150 Kindern pro Tag als Obergrenze fand sie im Sommer 2021 elf Tage lang in Barmbek rund um das Museum der Arbeit und die Zinnschmelze statt und förderte wertvolle Erfahrungen mit den Hamburger Kindern zu Tage, die situationsangemessen und gleichsam kreativ mit der eigentlich bedrückenden Lebenssituation umgingen und mit großartiger Energie und Lebensfreude einen Kontrapunkt zur Pandemie und der besonderen Not der Familien mit Kindern im Lockdown setzten.

## Aktuelles aus Hamburg und Schleswig-Holstein

# Kinderstadt – Chronologie und Ausblick



Foto: Miguel Ferraz Araujo

### 4. Kinderstadt 2022 – Kids Galaxy

Kinder aus dem ersten Jahr waren schon Mitplaner\*innen für die Kinderstadt 2022. Es sollte dieses Mal ‚galaktisch‘ werden, was heißen konnte, dass die Kinder das Elend der Erde vorübergehend in Richtung der Weiten des Weltraums verlassen wollten. Galaxy wurde die Kinderstadt 2022 daher genannt. Das Leben war allerdings so irdisch wie zuvor, auch wenn die Moneten nun Kometen hießen. Die elternfreie Zone wurde respektiert, die Kinder waren mit ihren erwachsenen Berater\*innen unter sich, Besucher\*innen wurden zeitlich befristete Visa erteilt, auch der Presse. Wie im richtigen Leben wurden Ausweispapiere erteilt, verloren und wieder beschafft.

Galaxy fand vom 11. bis zum 22. Juli 2022 auf einer eigens hergerichteten Brachfläche am Rande des Oberhafens am Lohsepark in der HafenCity statt. Um ein großes Zeltdach in der Mitte des Areals gruppierten sich entlang einer rundgeführten Baustraße provisorische Temporärbauten aus Bau-schrott, Container, Busse, Bauwagen und dekorative Großmöbel, in denen und um die herum rund 30 Arbeits-/Spielstationen untergebracht waren. Eine ökologische wasser- und chemiefreie WC-Anlage, die mit Holzspänen geruchsfrei gehalten wurde, eine Großküche mit angeschlossenen Restaurant für bis zu 400 frisch zubereitete vegetarische Mittags-

mahlzeiten pro Tag und eine Frischwasserstation von Hamburg Wasser ergänzten das aus Sicherheitsgründen von einem Bauzaun umrahmte Gelände. Nachhaltigkeit prägte das gesamte Design, das komplett aus geliehenen, gebrauchten und wiederverwendbaren Materialien komponiert war.

Bis zu 60 Erwachsene täglich unterstützten die auffällig vielfältige junge städtische Population von 350 bis 450 Jungen und Mädchen aus allen gesellschaftlichen Schichten und mit unterschiedlichsten Erfahrungen an den verschiedenen Stationen – *Anmeldung / Info-Point, Arbeitsamt / Galaxy Office, Bank, Stadtplanungsbüro, Politik, Streitschlichter\*innen, Theater, Musik und Tanz,*



Foto: Miguel Ferraz Araujo

*Galerie, Stadtzeitung, Stadtschau, Stadtradio, Hochschule / Space-Academy, Fahrradwerkstatt, Material- und Repair-Cafe, Holzbau, Gartenbau / Space Plants, Schneiderei, Gestaltungsbüro, Tattoo-Studio, Druckwerkstatt / Grafitti-Wall / Siebdruck, Bewegungspark, Fußball, Stadtreinigung, Feuerwehr, Wasserwerke, Küche / Essen / Restaurantbetrieb – im Verlauf des Spiels kamen diverse Stationen dazu, zum Beispiel: Kranken-Transport- und Erste Hilfe-Training, Witze- und Reim-Werkstatt, Übersetzungsbüro, Schmuck- und Ansichtskartenproduktion, Post, Waffel-Bäckerei, Popcorn-Maschine, Eisdiele ...*

Es wurden rund 3.500 Galaxy-Pässe ausgegeben, einige Bewohner\*innen kamen täglich. Interessante Erkenntnis für die Erwachsenen: Die Logik der Geldwirtschaft be-

# Aktuelles aus Hamburg und Schleswig-Holstein

## Kinderstadt – Chronologie und Ausblick

herrschte die jungen Köpfe über die Maßen: Viele erarbeitete Kometen standen einem viel zu kleinen Konsumangebot gegenüber, was zu einer inflationären Preisentwicklung führte. Jede noch so bescheidene Dienstleistung kostete ihren Preis. Immerhin: Gestreikt wurde für ein Mittagessen für einen Kometen und die Freude an den Arbeitsprozessen war unübersehbar. Schon am Eingang wurde über einen Arbeitsbeginn vor 10 Uhr gefeilscht (, ... ging doch gestern auch.‘) und der Arbeitstag endete für viele viel zu früh um 16 Uhr. Trotz Umgang mit Strom und schwerem Werkzeug und zunehmend mehr Fahrzeugverkehr auf der Straße (,Wir brauchen Zebrastreifen.‘) gab es keine nennenswerten Verletzungen, auch die Streitschlichter\*innen hatten eher Meinungsverschiedenheiten über Preisgestaltung zu lösen denn echte Konflikte. Diesmal wurden bewusst keine Stadtoberhäupter gewählt (,Wir wollen alle gleich sein.‘), dennoch oder gerade deswegen funktionierte die Politik und gestaltete das öffentliche Leben einvernehmlich (,Der Einheitslohn bleibt!‘).

Nicht geklärt wurde die mehrfach diskutierte Grundsatzfrage: Kann man zwei oder mehrere Arbeitsplätze zur gleichen Zeit haben? Soziale Ungleichheit und die Erfahrungen der Kinder damit werden eben auch in der Kinderstadt thematisiert.

### 5. Reflexion, Dank und Perspektiven 2023 bis zur Kinderstadt 2024

Vielen Menschen gebührt Dank, vor allem für das Vertrauen, dass ein solch herausforderndes Projekt zu bewältigen sein würde. Auch den Eltern, die den Organisator\*innen ihre Kinder in den Sommerferien anvertraut haben, den behördlichen und privaten Förderern sowie der Presse, die das Geschehen liebevoll begleitet haben, ist zu danken. Die gute Zusammenarbeit innerhalb der Patriotischen Gesellschaft ist Ermutigung genug, nun die Kinderstadt Hamburg 2024 zu planen. Die aufwändige Mittelakquise für 2024 ist in vollem Gange, behördliche Auflagen und Genehmigungen sind in der Vorklärung.



Foto: Miguel Ferraz Araujo

Aktuell im Fokus: Im April 2023 ist ein vorerst bis Jahresende konzipiertes und aus Bundesmitteln finanziertes Partizipationsprojekt mit Kindern zur konkreten Planung der Kinderstadt 2024 erfolgreich gestartet. Die Workshops finden sowohl digital als auch analog statt und die Kinder werden sich auch an der Ortsfindung beteiligen. Denn: Es ist nicht leicht, eine verkehrsgünstig gelegene und mit elementarer Infrastruktur (Wasser, Strom, Witterungsschutz) ausgestattete Fläche in der Metropole (!) Hamburg zu finden, auf der sich u. a. ein paar hundert Kinder zwei Wochen in den Sommerferien treffen können. Die Ergebnisse werden im Spätherbst auf einer öffentlichen Veranstaltung von den Kindern vorgestellt. Diesmal spielen die Kinder also tatsächlich eine prägende Rolle bei der Konzeptionierung der nächsten Kinderstadt. Soviele steht jetzt schon auf der Agenda: Die Stadt der Zukunft soll grüner werden, Schwimmbäder für alle sind eine Selbstverständlichkeit, über den Verkehr und öffentliche Plätze muss gründlich nachgedacht werden ... . Kurzum: Die Planer\*innen und Bewohner\*innen der Kinderstadt haben offenbar kluge Vorstellungen von einer lebenswerten Stadt.

Helga Treeß,  
Hella Schwemer-Martienßen  
(Patriotische Gesellschaft von 1765)



# Aktuelles aus Hamburg und Schleswig-Holstein

## Jugendliche brauchen Freiräume!

Foto: Naumann Landschaft



Beispielbild Parkour Aktivzone Hörgensweg

**Heike Schulze-Noethlich**  
Jahrgang 1962  
Studium der Landschaftspflege an der Uni-GHS-Paderborn, Abt. Höxter. Von 1989 bis 2009 freiberuflich tätig. Von 2009 bis 2020 in der FHH im BA-Mitte, Abt. Stadtgrün. Seit 2021 in der FHH im Bezirk Eimsbüttel, Abt. Stadtgrün

### **Freiräume (auch im öffentlichen Raum) sind für das Aufwachsen von Jugendlichen essenziell**

Die Ziele sind hehr: Wir möchten Jugendliche, und hier sprechen wir in erster Linie von Jugendlichen im Alter von 14 bis 18 Jahren, in ihrer urbanen Lebenswelt erreichen, wollen integrativ, präventiv und demokratisch partizipatorisch mit ihnen arbeiten ...

... und so führen wir bei jeder neuen Spielplatzplanung eine Kinder- und Jugendbeteiligung durch, um ihren Wünschen und Ansprüchen möglichst gerecht zu werden.

Aber erreichen wir die Jugendlichen dabei wirklich? Fallen gerade ihre Ansprüche und Wünsche nicht zu häufig unter den Tisch, weil sie über die bisher üblichen Formate nicht gut zu erreichen sind?

Auch unter den Homeschooling-Bedingungen in Corona-Zeiten wurden Jugendliche nicht wirklich ernst- und wahrgenommen, dabei sind sie doch unsere Zukunft!

Wir müssen also verstärkt dahin kommen, Jugendlichen eine Entfaltungs- und Präsentationsmöglichkeit in ihrer Lebenswelt zu ermöglichen und ihre Wünsche ernst zu nehmen. Sie brauchen reale Orte, um sich treffen zu können.

### **Integriert planen – Soziale und räumliche Planungen verzahnen**

Neben Angeboten der offenen Jugendarbeit muss auch der öffentliche Raum Möglichkeiten für Entfaltungsmöglichkeiten der Jugendlichen bieten.

Immer mehr Familien sind in den vergangenen Jahren in den Bezirk Eimsbüttel gezogen, die Anzahl der unter 18-jährigen hat sich in allen Stadtteilen erhöht, besonders stark aber in Lokstedt, Eidelstedt und Stellingen. Somit steigt auch die Nachfrage nach Angeboten für Jugendliche. Gleichzeitig ist der Bezirk, besonders in den genannten Stadtteilen, von einer großen milieubezogenen Vielfalt geprägt. Es besteht die Herausforderung, die soziale, aber auch die bauliche Infrastruktur den Anforderungen einer vielfältigen Gesellschaft, in der Vorurteile und Diskriminierung vermieden werden, gerecht zu werden.

Der öffentliche Raum kann und muss auch für seine neuen Bewohner:innen Raum bieten für Begegnungen und sozialen Austausch.

Über das noch relativ neue Online-Beteiligungstool der Stadtwerkstatt hoffen wir auf eine bessere Erreichbarkeit dieser Altersgruppe – die ersten Erfahrungen lassen hoffen!

### **Projekte**

Im Bezirk Eimsbüttel wurden in den letzten Jahren verschiedene Projekte für Jugendliche realisiert.

Ein herausragendes Beispiel ist hier die **Aktivzone am Hörgensweg**.

Mit der neu eröffneten „Aktivzone“ stehen den Jugendlichen hier 13.000 m<sup>2</sup> für Sport und Spiel zur Verfügung – eine Fläche so groß wie 50 Tennisplätze. Der Bau wurde aus Fördermitteln des „Rahmenprogramms

## Aktuelles aus Hamburg und Schleswig-Holstein

# Jugendliche brauchen Freiräume!

Integrierte Stadtteilentwicklung' (RISE) unterstützt und ergänzt die neue Wohnbebauung am Hörgensweg.

Auf der Freifläche zwischen der neuen Wohnbebauung am Hörgensweg / Oliver-LiBy-Straße und der Autobahn A 23 hat das Bezirksamt Eimsbüttel eine grüne Aktivzone mit „Sportinseln“ als Sport- und Bewegungsfläche geschaffen: Ein Weg, auf dem man auch skaten oder Inliner fahren kann, verbindet insgesamt vier unterschiedliche, kreisrunde Inseln mit modernen Bewegungsangeboten – Klettern, Streetball, Fitness und Parkour.

Mitgewirkt an der konkreten Gestaltung haben im Rahmen einer Beteiligungsaktion Kinder, Jugendliche und Anwohnende aus dem Quartier. Dafür bot das RISE-Fördergebiet Eidelstedt Mitte vor Ort den richtigen Rahmen. Die RISE-Förderung zielt darauf, Eidelstedt-Mitte als attraktives Wohngebiet mit neuen Wohnangeboten und zeitgemäßem Wohnumfeld zu entwickeln.

Dabei sollen die Mitwirkungsmöglichkeiten und die Eigenaktivität der Bewohnerinnen und Bewohner gestärkt werden.

In der neuen Aktivzone darf es ruhig lauter werden: Die Anlage ist von zwei Lärmschutzwänden eingefasst, so dass Anwohnende ungestört bleiben. Der Wunsch, dass die neuen Freizeitflächen intensiv für vielfältige gemeinsame Aktionen von den neuen wie alten Bewohner:innen einschließlich der sozialen Einrichtungen genutzt werden, hat sich bereits in den ersten Tagen seit der Freigabe der Flächen erfüllt. Weitere Freizeitangebote für das neue Wohnquartier am Hörgensweg/Oliver-LiBy-Straße sollen der benachbarte Quartierspark sowie der öffentliche Spielplatz am Brummerskamp bieten, der derzeit revitalisiert wird.

Eine weitere Anlage, die Hamburg-weit fungieren soll, ist die geplante **Skateanlage unter der Langenfelder Brücke**.



Beispielbilder Parkour Aktivzone Hörgensweg

Foto: Naumann Landschaft

Auf der Potentialfläche soll ein Freiraumangebot mit jungem urbanem Charakter in Form einer Skateanlage, Klettermöglichkeiten, Graffiti-Walls, aber auch Aufenthaltsmöglichkeiten entstehen.

Es handelt sich hierbei um eine Maßnahme zur Verbesserung des Wohnumfeldes und des öffentlichen Raumes im Stadtteil.

Nicht nur für das direkte Wohnumfeld mit der Siedlung an der Flaßheide, der Randstraße und der Neuen Mitte Stellingen mit perspektivisch 700 neuen Wohneinheiten ist dieses Vorhaben von Bedeutung, sondern auch für die gesamte Skater-Szene Hamburgs und Umgebung aufgrund seiner guten Erreichbarkeit durch die unmittelbare Nähe der S-Bahnhaltestelle Stellingen, langfristig auch einer Haltestelle der neuen U5.

Die Potentialfläche ist eine Maßnahme aus dem Qualifizierungsprogramm und wird auch aus dem „Stadtentwicklungsfonds lebendige Quartiere“ gefördert.

Für die Umsetzung der Maßnahme soll ein umfangreiches Beteiligungsverfahren durchgeführt werden. Auch Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit aus dem Stadtteil sollen im Prozess beteiligt werden. Zudem ist eine Beteiligung bei Bau und

## Aktuelles aus Hamburg und Schleswig-Holstein

# Jugendliche brauchen Freiräume!



Foto: Naumann Landschaft

Street-Art-Gallery am Eidelstedter Weg



Foto: Naumann Landschaft

Zukünftige Skatefläche unter der A7, Langenfelder Brücke, BAE

Gestaltung geplant, was maßgeblich zur Identifikation der Zielgruppen beitragen soll.

Die Idee für eine **Street-Art-Gallery** im Eidelstedter Weg wurde entwickelt, da es im Quartier eine sehr aktive Sprayer-Szene gibt und nahezu jeder Quadratzentimeter „farbig gestaltet“ wurde.

Das Beteiligungsverfahren hatte ergeben, dass zwischen den Sprayern und Nutzern im Quartier ein Verhältnis aus Interesse und gegenseitigem Respekt bestand – lediglich Dosen und die Farbgerüche störten manch-

mal etwas. Die Anwesenheit der Sprayer war dagegen selbstverständlich.

In der Streetart-Gallery werden nun regelmäßig wechselnde Motive gezeigt, und man kann dabei zusehen, wie ein Bild oder Tag entsteht. Die Schaffung dieses legalen Angebotes zum Sprayen auf einem Quartiersplatz mit öffentlichen Nutzungs- und Aufenthaltsangeboten und einer bunten Mischung aus Nutzer:innen wird sehr gut angenommen und findet allgemeine Akzeptanz – den Jugendlichen gibt sie die Möglichkeit an der Gemeinschaft teilzunehmen, sie werden wahrgenommen und als der Gesellschaft zugehörige Gruppe repräsentiert.

Aus Unterhaltungssicht sind die Graffiti-Wände auch ein Versuch, das Sprayen zu lenken, mit bisher sehr gutem Erfolg!

### Fazit

Das war eine kleine Auswahl von Projekten für Jugendliche im Bezirk Eimsbüttel.

Aber wie so oft: Es ist auch hier noch Luft nach oben. Geben wir ihnen Platz, geben wir ihnen Raum, in dem die Jugendlichen sich entfalten, austoben, kommunizieren oder einfach nur abhängen können!

Fragen wir sie immer wieder nach ihren Ideen, Anregungen und Wünschen und schöpfen wir alle Möglichkeiten aus, sie explizit zu beteiligen! Der niedrigschwellige Weg über Online-Tools scheint der bessere Weg zu sein – wir holen sie damit dort ab, wo wir sie auch erreichen. Was sie wollen, können wir nicht entscheiden, nur die Jugendlichen selber!

Heike Schulze-Noethlichs



---

### Literaturhinweise:

Sinus-Studie 2020, bpb, Schriftenreihe, Band 10531

AGJ, Arbeitsgemeinschaft f. Kinder- und Jugendhilfe, Gastvortrag Prof. Gunda Voigts, Professorin für Grundlagen der Wissenschaft und Theorien Sozialer Arbeit sowie Theorie und Praxis der Kinder- und Jugendarbeit

BEP, Bezirksentwicklungsplanung 2021-2026, Hrsg.: FHH, Bezirksamt Eimsbüttel, V.i.S.d.P. Kay Becker

## Aktuelles aus Hamburg und Schleswig-Holstein

# I Plant the New Wild Garden

### **Streifzüge durch die Welt von Gestern und künstliche Intelligenz in der Planung Heute**

#### **Büroalltag, Mai 2024, 19:00 Uhr:**

„Hallo Alla!, wir brauchen noch die Pläne für die Präsentation morgen. Kannst Du das erledigen?“

„Klar, kein Problem. Was ist das Briefing?“

„Es geht um eine stadtplanerische Wegeführung von der Stadtmitte zu einem Außenbereich entlang von bestehenden Grünflächen und alten Parkanlagen, die revitalisiert werden sollen. Ein durchgängiger Radschnellweg soll die „grüne Perlenkette“ verbinden. Wir stellen zuerst einen Masterplan vor und dann Vorschläge für die einzelnen Teilbereiche.“

„Danke, das reicht. Als Stichworte habe ich notiert: Wegebeziehung ab Stadtmitte, durchgängiger Grünzug, Radschnellweg. Für die Teilbereiche: Revitalisierung der Grünflächen.“

#### **19:05 Uhr:**

Erste Entwürfe erscheinen am Bildschirm. Einer der Entwürfe trifft die Vorstellungen am besten. Weitere Runden bis zur erwünschten Entwurfstiefe, aus den verschiedenen Vorschlägen jeweils der passendste gewählt

#### **19:15 Uhr:**

Die fertigen Pläne werden zum Plotter geschickt.

...

Wem das futuristisch anmutet: Die Technik ist längst angekommen und nur die dafür benötigten enormen Rechnerkapazitäten beschränken (noch) den Zugang.

Anfang 2023 wurde mit ChatGTP eine neue Form von Interaktion mit Künstlicher Intelligenz vorgestellt. ChatGTP – im April 2023 schon in der Version 4 und mittlerweile

nur kostenpflichtig nutzbar – generiert Texte und tritt mit erstaunlich „intelligenten“ Antworten in einen Dialog mit dem Anwender.

Interessanter aber sind die bildgenerierenden algorithmusbasierten Programme mit künstlicher Intelligenz. Zaš Brezar stellte schon 2022 in einem Artikel auf Landezine, einem Blog zur Landschaftsarchitektur Midjourney vor, ein auf KI beruhendes webbasiertes Designtool.<sup>2</sup>

Midjourney<sup>3</sup> „erfindet“ Bilder nach der Eingabe von Keywords, also nach einer Textvorgabe, ähnlich wie OpenAI's DALL\_E oder der open-source Anwendung Stable Diffusion. Im Prinzip funktioniert die Interaktion wie in dem erfundenen Dialog der Einleitung. Wer sich das einmal ansehen möchte sei auf ein Video auf YouTube verwiesen, in dem die Leistungsfähigkeit von Midjourney und DALL\_E vorgestellt werden.<sup>4</sup>

Midjourney hat Anfang 2023 mit Bildern Aufsehen erregt, die den Papst Franziskus in einer weißen Daunenjacke zeigten oder eine Rangelei bei einer angenommenen Festnahme des ehemaligen Präsidenten des USA, Donald Trump. Die Problematik der Verwendung von vermutlich Milliarden urheberrechtlich geschützten Bildern ohne Erlaubnis um die Programme zu trainieren, sei nur am Rande erwähnt.

Bislang werden zwei Formen von Künstlicher Intelligenz unterschieden. Maschinelles Lernen (ML) als Oberbegriff für Systeme, die aus Beispielen lernen und dieses „Wissen aus Erfahrung“ nach der Beendigung der Lernphase verallgemeinern können. Solche Systeme werden schon länger eingesetzt, z. B. in der Landwirtschaft.

Künstliche Intelligenz (KI) oder artifizielle Intelligenz (AI nach dem englischen artificial intelligence) umfasst laut Wikipedia „alle Anstrengungen, deren Ziel es ist, Maschinen intelligent zu machen. Dabei wird Intelligenz verstanden als die Eigenschaft, die ein Wesen befähigt, angemessen und vorausschauend

**Reinhild Amiyo Ruhnke** studierte Freiraumplanung und Landschaftsarchitektur an der Leibniz Universität Hannover. Selbstständig seit 1997 mit Büro in Hamburg und Klütz. Promotion an der Leibniz Universität Hannover bei Prof. Dr. Joachim Wolschke-Bulmahn zu Schmuckplätzen und Blumenschmuck in preußischen Städten im 19. Jahrhundert.

Mitglied DGGL-Arbeitskreis Historische Gärten und seit 2020 Sprecherin der AG „Historische Pflanzenverwendung“.

*Bei der Suche nach einem geeigneten Einstieg zu einem Artikel, der sich eigentlich mit der Bedeutung temporären Grüns in der Stadt befassen sollte, wurde die Autorin von verschiedenen Richtungen mit dem Thema Künstliche Intelligenz konfrontiert und gefesselt.*

## Aktuelles aus Hamburg und Schleswig-Holstein

# I Plant the New Wild Garden

*in seiner Umgebung zu agieren; dazu gehört die Fähigkeit, Sinneseindrücke wahrzunehmen und darauf zu reagieren, Informationen aufzunehmen, zu verarbeiten und als Wissen zu speichern, Sprache zu verstehen und zu erzeugen, Probleme zu lösen und Ziele zu erreichen.“<sup>5</sup>*

Helen Armstrong, Professor für Grafik Design an NC State schrieb 2021 im Vorwort zu ihrem Buch „Big Data, Big Design“: *(AI) is everywhere and has already transformed our profession.“<sup>6</sup>* Dies gilt ganz sicher nicht nur für die Designwelt, wo in den letzten Monaten immer mehr Konzerne KI-entworfene Produkte auf den Markt gebracht haben. Es sei nur auf Becks Bier<sup>7</sup> oder G-Star RAW Jeans<sup>8</sup> hingewiesen.

In der Landwirtschaft ist der Einsatz von künstlichen neuronalen Netzen und Deep Learning, um Auswirkungen von Düngemiteleinsatz und -empfehlungen abzuschätzen keine Neuigkeit.<sup>9</sup> Bilder von Drohnen mit extrem hochauflösenden Kameras tragen dank KI-gestützter Datenverarbeitung beispielsweise zu einer effizienteren Früherkennung von PA-haltigen Wildkräutern im Anbau von Arznei- und Gewürzpflanzen bei.<sup>10</sup> Ein anderes Einsatzgebiet ist das Aufspüren von Neophyten an Autobahnen zur Unterstützung des kommunalen Grünflächenmanagements.<sup>11</sup>

Daten für zunächst zwei Modellpflanzen, den Lebensbaum (Thuja) und den Rhododendron überwacht das Projekt „Predictive Plant Production“. Hier geht es u. a. um Antworten auf betriebswirtschaftlich wichtige Fragen zu optimalem Pflanzenwachstum mit minimalem Einsatz von Betriebsmitteln, der zeitlichen Planung der Pflanzenproduktion bei möglichst geringem Betriebsmitteleinsatz, oder der Reduktion von Pflanzenschutzmitteln.<sup>12</sup> Koordiniert wird es von OFFIS, einem An-Institut der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg unter der Beteiligung des Baumschulberatungsring Weser-Ems, der Baumschulen Johann Bruns und Hellwig, der Landwirtschaftskammer Niedersachsen sowie dem Unternehmen Communicate 2 Integrate.

Am Bundesministerium für Landwirtschaft und Ernährung und dem Leibniz-Institut für Pflanzengenetik und Kulturpflanzenforschung (IPK) optimieren datenbasierte KI-Technologien für die Landwirtschaft die Sortenwahl bei der Entwicklung widerstandsfähiger und standortangepasster Weizensorten.

Es kann in diesem Zusammenhang nur schlaglichtartig auf solche Projekte hingewiesen werden. Der Einsatz von KI ist aber nicht nur großen Unternehmen oder universitären Einrichtungen vorbehalten. Eine Software für den Privatbereich will für den Anbau von Gemüse „die Intelligenz der Natur mit Künstlicher Intelligenz“ verbinden. Der Einsatz verspricht mittels Optimierung von Anbaufläche und Fruchtfolgen einen reichen Ernteertrag im Gartenbau zu erhalten.

In Landwirtschaft und Gartenbau sind die Zielvorgaben für den Einsatz von KI wie in den oben genannten Beispielen deutlich auf Effizienz getrimmt.

Aber KI wird auch immer häufiger als kreatives Tool in der Entwurfsplanung eingesetzt. Im Privatbereich beispielsweise das Programm DreamzAR. Diesem Programm genügt ein Foto des zu bearbeitenden Grundstücksteils sowie die Auswahl einer der zahlreichen vorgegebenen Stile von „New England Style Garden“, „Patio Garden“, „Pollinator-Friendly Garden“, „Drought Resistant Garden“, „Japanese Zen Garden“, „Mediterranean Garden“, „Rock Garden“, oder „Tropical Garden“ um nur einige (!) zu nennen. Dazu können passende Möblierungen gewählt werden oder für eine aufwendigere Ausstattung Gazebos und Pergolen.

Die nicht KI-gesteuerte, sondern vermutlich Excel-basierte Garten-App Pflanzenreich der renommierten Pflanzplanerin Petra Pelz soll dank Monats-Abo die Pflanzplanung erleichtern.<sup>13</sup> Anhand von Lebensbereichen und Lichtverhältnissen sowie Farben oder Höhen wählt der Anwender für den Standort geeignete Pflanzen.<sup>14</sup> Mit speziellen Filtern, wie „Cottage Garden“, „Steppengarten“,



## Aktuelles aus Hamburg und Schleswig-Holstein I Plant the New Wild Garden

„Heidegarten“, „Präriegarten“, „Mediterraner Garten“ oder „Pflanzen für einen Kiesgarten“ lassen sich die Ergebnisse anpassen. Die App erstellt einen Blühzeitenkalender aller ausgewählten Pflanzen sowie praktischerweise eine Bestellliste mit den benötigten Mengen.

In der Rückschau werden wir solche Anwendungen amüsiert betrachten – ähnlich den ersten Computerspielen à la Pac-Man – weil KI-gestützte Programme viel komplexere Aufgaben immer schneller lösen werden.

Landschaftsarchitekten nutzen heute schon ML und KI zum Entwerfen neuer Küstenformationen oder um komplexe Geländedemodellierungen zu generieren. Das Büro LOMA in Kassel bearbeitete 2019 für die BUGA Heilbronn die große Sommerinsel, eine zentrale Partie innerhalb des Bundesgartenschau Geländes. Die gesamten Landschaftsformationen der Sommerinsel wurden parametrisch erzeugt mit Hilfe von Grasshopper für Rhino 3D, ein Programm auf das auch ArchitektInnen wie verstorbene Zaha Hadid für parametrische Gebäudeentwürfe zurückgreifen.

Neu war der nahtlose Übergang vom Entwurf zum Bauprozess durch die Einbettung der Daten in die Software der Großbagger. Die Lage der Formationen konnte dank GPS räumlich exakt gesetzt werden.<sup>15</sup>

Einen fast spielerischen Ansatz verfolgte ein weiteres Projekt des Büros zur Optimierung von fußläufigen Verbindungen im städtebaulichen Kontext. Gesucht wurde eine maximale Anzahl von Varianten. Für die Entwicklung der Topografie wurde ein von dem Programmierer Madalin Gheorghe entwickelter Algorithmus mit plastisch wirksamen Rhizomorphen des Hallimasch (*Armillaria mellea*) „gekreuzt“. Der daraus entstandene Wegeverlauf folgt in seiner topografischen Form einem aufbauenden, evolutionär-optimierenden Prozess. Das Design erinnere an ein Pilzmyzel, dessen Stränge laufend in Richtung Nahrung wachsen, so die Landschaftsarchitekten.<sup>16</sup>

Der Landschaftsarchitekt Bradley Cantrell und die Umwelthistorikerin Laura Martin, beide Harvard University, denken in einem paper zusammen mit dem Ökologen Erle Ellis der University of Maryland einen Schritt weiter.

Das amerikanische Autorenteam beschreibt ein gedankliches Experiment eines deep-learning systems, das fähig ist, ökologische Prozesse zu entwerfen und ohne menschliche Intervention zu steuern. Der wildness creator soll in der Lage sein, selbstständig „Wildnisse“ – oder vielleicht in diesem Zusammenhang besser: künstlich geschaffene und im Folgenden von Menschen unberührte Flächen – als autonome Landschaftsinfrastruktursysteme zu entwerfen und zu erhalten. Das System würde mit der Zeit ohne menschlichen Eingriff von den Folgen seiner Entscheidungen lernen und neue Strategien entwickeln. Das daraus resultierende ökologische Muster würde sich von allen früheren, von menschlicher Hand geschaffenen Systemen unterscheiden. Das Leben aller nichtmenschlichen Spezies und die ökologischen Prozesse laufen im Gebiet ohne Erfahrung von menschlichen Eingriffen ab. Die Autoren sehen die Anwendung im Bereich von konstruierten Feuchtgebieten oder grüner Infrastruktur. „Wildness creation“ sei, so die Autoren, die größte gestalterische Herausforderung im Anthropozän.<sup>17</sup>

Die Diskussion über die ethischen Fragestellungen, die ein solches System aufwirft, wäre an dieser Stelle zu weitschweifend. Wie sich die Zukunft gestalten wird, wissen wir nicht. Wahrscheinlich aber werden wir neue Entwurfsmethoden verwenden, in denen KI eine bedeutende Rolle spielt. Welche Rolle das genau sein wird, ist vom heutigen Standpunkt spekulativ. Vielleicht wird KI im Entwurfsprozess eine Art Sparringspartner oder Diskussionspartner sein. Vielleicht werden mehr (Teil-)Aufgaben von KI übernommen werden. Vielleicht werden Planer zusammen mit den Bauherren und beteiligten Akteuren mit einem KI-gesteuerten Planungsassistenten in Echtzeit die beste Lösung für die jeweilige individuelle Aufgabe suchen. Das fordert eine andere Art des Entwerfens mit komple-

# Aktuelles aus Hamburg und Schleswig-Holstein

## I Plant the New Wild Garden

xeren Gestaltungslösungen. Der Vorteil von KI liegt z. B. in der Möglichkeit, in kürzester Zeit zahlreiche Lösungsvorschläge zu erhalten, die in nächsten Schritten gemeinsam verfeinert werden.

Schon heute bestimmt KI Teile des Alltags. Ob es für den Planungsprozess ein Übergang wird wie der vom Zeichenbrett zu CAD oder ob es ein schwergewichtigerer Einschnitt wird, kann nur im Rückblick beurteilt werden.

Wichtig ist es neugierig zu bleiben um offen zu sein für neue Methoden und Prozesse. Wach und kritisch zu bleiben, um Prozesse und Entwürfe bewerten zu können.

Illya Sutskever, israelisch-kanadischer Informatiker und einer der Mitgründer von OpenAI sieht als eine der größten Gefahren beim Einsatz von KI die Zunahme von deep fakes, täuschend echt wirkenden Bildern und Meldungen.

Noch begrenzen die enormen Rechenleistungen den breiten Zugang zu bildgenerierenden Programmen und schränken dadurch die weite Verbreitung von deep fakes ein.

Und noch gilt der Grundsatz: Die Landkarte ist nicht das Territorium.<sup>18</sup> Übertragen ist das KI-generierte Bild bzw. das rendering nicht der ausgeführte Entwurf im Raum.

Das Erleben des Raums erfordert (noch?) die Bewegung des Körpers mit allen seinen Sinneswahrnehmungen. Dabei erfahren wir den Raum in einer komplexen Überlagerung von Wahrnehmungen – neben dem Sehen das Spüren von Wärme oder Kälte auf der Haut, dem Lauschen der Vögel oder dem Lärm der Autos, das Fühlen des Bodens unter den Füßen, das Wahrnehmen von Gerüchen und Düften. All das überlagert sich in einen Erlebnis-Zusammenhang und lässt erst ein atmosphärisches Raumerleben als subjektives Ereignis entstehen.

Daher mein Vorschlag: Legen Sie das Heft für einen Moment zur Seite, gehen Sie nach draußen oder öffnen Sie das Fenster, fühlen Sie die kühle Luft auf der Haut, atmen Sie tief ein und aus. ... Schauen Sie in die Welt. Spüren Sie das Leben!

Reinhold Amayo Ruhnke



- 1 Alla ist der von der Autorin erfundene Name der neuen Kollegin: Artificial Intelligence Landschafts-Assistenz
- 2 <https://landezine.com/using-artificial-intelligence-in-your-design-process/>, aufgerufen am 20. April 2023
- 3 Ein Porträt zu der Firma, die hinter Midjourney steht brachte die Wirtschafts Woche am 15. April 2023
- 4 [https://nachrichten.wiwo.de/a20b8456c3e15d4f49945f02860d06ceb93f08da35515ab1faa449a9e9c23b72fb303658c0b9365a73e019ccdb74b25f1129091038?utm\\_source=web-frontend&utm\\_share=news](https://nachrichten.wiwo.de/a20b8456c3e15d4f49945f02860d06ceb93f08da35515ab1faa449a9e9c23b72fb303658c0b9365a73e019ccdb74b25f1129091038?utm_source=web-frontend&utm_share=news)
- 5 <https://www.youtube.com/watch?v=XVaEQ6qv9SY>, aufgerufen am 10. April 2023
- 6 [https://de.wikipedia.org/wiki/K%C3%BCnstliche\\_Intelligenz](https://de.wikipedia.org/wiki/K%C3%BCnstliche_Intelligenz)
- 7 Armstrong Helen, Big Data, Big Design: Why Designers Should Care about Artificial Intelligence, Princeton Architectural Press, 2021
- 8 <https://3n.de/news/becks-braut-bier-nach-ki-rezeptur-von-chatgpt-1546551>
- 9 <https://www.vogue.de/galerie/g-star-raw-dennim-kuenstliche-intelligenz-design>
- 10 [https://de.wikipedia.org/wiki/D%C3%BCnger#K%C3%BCnstliche\\_Intelligenz\\_zur\\_Modellierung\\_und\\_Steuerung\\_von\\_D%C3%BCngung](https://de.wikipedia.org/wiki/D%C3%BCnger#K%C3%BCnstliche_Intelligenz_zur_Modellierung_und_Steuerung_von_D%C3%BCngung)
- 11 <https://www.lw-heute.de/kraeuter-drohen-kuenstliche-intelligenz>
- 12 <https://wien.orf.at/stories/3170182/>
- 13 <https://www.offis.de/offis/blog/artikel/kuenstliche-intelligenz-fuer-gezieltes-pflanzenwachstum.html>
- 14 <https://petra-pelz.com/pflanzenreich-app/>
- 15 <http://www.lomna-online.de/>
- 16 <https://dlb.news/artikel/neue-digitale-technologien-fuer-landschaftsarchitektur-und-b-013268>
- 17 <https://www.anthropocemmagazine.org/2017/02/artificial-intelligence-wildness/>, aufgerufen am 20. April 2023, Source: Bradley Cantrell, Laura J. Martin and Eric C. Ellis, "Designing Autonomy: Opportunities for New Wilderness in the Anthropocene." Trends in Ecology and Evolution, 2017. (<https://www.gsd.harvard.edu/2017/02/bradley-cantrell-explors-what-artificial-intelligence-could-mean-for-mother-earth/>)
- 18 Der Ausdruck stammt von Alfred Habdank Skarbak Korzybski, der <https://unprominente.de/2021/02/alfred-korzybski-die-landkarte-ist-nicht-das-ge-lande/>. S.a.: Alfred Korzybski.: Science and Sanity: An Introduction to Non-Aristotelian Systems and General Semantics. 5. Auflage. New York 1994, ISBN 0-937298-01-8, S. 58. Englischsprachiges Original-Zitat von Korzybski: "A map is not the territory it represents, but, if correct, it has a similar structure to the territory, which accounts for its usefulness." GOOGLE-Books.

## Aktuelles aus Hamburg und Schleswig-Holstein

# Planten un Blomen

### Aktuelle Entwicklungen in der Parkanlage Planten un Blomen, Hamburg

Es gehört zur Geschichte innerstädtischer Parkanlagen, und damit auch zur Entwicklung Planten un Blomens in Hamburg, dass immer wieder flächenzehrende oder parkunverträgliche Begehren an diese gestellt werden. Das Ringen um den Erhalt Planten un Blomens an sich und seiner Verbindungen innerhalb des 1.Grünen Rings gehen unvermindert weiter:

### Erweiterung Bucerius Law School

Das ehemalige botanische Institutsgebäude und das Mittelmeer-Schaugewächshaus sind seit langen Jahren der ZEIT-Stiftung überlassen worden. Die Nutzung des Ensembles als Bucerius Law School führt ein mit der Parkanlage Planten un Blomen leider immer weniger verträgliches Eigenleben, was von Anfang an zu befürchten war. Nun ist wieder eine bauliche Erweiterung geplant.

Bei diesem Verfahren gibt es mehrere Auffälligkeiten: Zunächst schlug der Siegerentwurf des Architekturwettbewerbs mehr Nutzungsfläche vor, als in der Auslobung überhaupt gefordert war. Dann wurde im weiteren Planungsprozess um den Abstand des ersten Neubauteils an der Jungiusstraße vom historischen botanischen Institutsgebäude gerungen, was nun zu einem verringerten Grenzabstand zulasten der Parkanlage geführt hat. Betiteln die verantwortlichen Architekten diesen Bauteil noch als neue „Pforte zur Stadt“, hüllen sie in ihren Visualisierungen den zweiten Neubauteil an der ehemaligen Marseiller Straße lieber gleich in Hamburger Nebel, um dessen Dominanz und das Überragen über die Traufhöhe des einzigartigen Schaugewächshauses im Alten Botanischen Garten zu verschleiern. Nun wird zurzeit der Bebauungsplan entsprechend dieser beiden Neubauvorhaben geändert und damit auch die schon vorher nur mit Befreiungsanträgen eingefügten Gebäude der neuen Bibliothek und des Auditoriums nachträglich legalisiert. Man bedenke, dass nunmehr eine im



Mittelmeerterrassen und Schaugewächshäuser, 2023

Foto: Joachim Schmitter

B-Plan als „öffentliche Parkanlage“ festgesetzte Grünfläche auf dem Gelände des ehemaligen botanischen Instituts endgültig für die Einzelinteressen der Bucerius Law School aus dem historischen Parkbezug herausgenommen wird.

Die Bucerius Law School hat die Notwendigkeit einer Expansion mit einer hohen Nachfrage auf das private Studium der Rechtswissenschaften begründet. In Presseinterviews mit der ZEIT-Stiftung wird allerdings von gerade einmal 20 zusätzlichen Studierenden gesprochen. Die hierfür notwendigen zusätzlichen Flächen wurden vermutlich selbst ermittelt und bisher nicht durch unabhängige Stellen überprüft. Auf der Website der Bucerius Law School ist selbstbewusst zu lesen *„Jetzt wollen wir (...) uns erweitern – thematisch, personell und auch baulich. Die Zukunft wartet nicht – wir auch nicht.“* Es sei ein neues *„Entree zu unserer Hochschule (...) mit einer repräsentativen Eingangshalle und einem Atrium“* sowie ein großer Hörsaal geplant.

Unsere Verbände und Vereine wie DGGL, bdla-Hamburg, Denkmalverein und Freundeskreis Planten un Blomen e. V. mussten ihre informelle Beteiligung an der Erweiterung der Bucerius Law School selbst einfordern. Es haben mehrere Treffen mit der ZEIT-Stiftung und Hamburger Behörden stattgefunden. Allerdings bleibt die Kommunikation der Planungsbeteiligten mit uns zäh und

## Aktuelles aus Hamburg und Schleswig-Holstein

# Planten un Blumen

Foto: Holger Paschburg



Das Teehaus in den großen Wallanlagen, 2022

bemüht. Es überwiegt der Eindruck, dass dieses Vorhaben nicht mehr wesentlich zu beeinflussen sein wird. Trotzdem: Unbedingt zu prüfen sind die Auswirkungen zum Beispiel auf den Baumbestand des Alten Botanischen Gartens und auf bedeutende Sichtachsen innerhalb der Parkanlage sowie die Einforderung von sich daraus ergebenden Maßnahmen an Architektur- und Außenanlagengestaltung. Zudem: Es wird behauptet, dass die Baudenkmäler des botanischen Instituts und der Schaugewächshäuser keineswegs beeinträchtigt würden. Ist das tatsächlich so?

### **Café Seeterrassen *Planten un Blumen***

Die von dem bedeutenden Hamburger Nachkriegsarchitekten Ferdinand Streb zur Internationalen Gartenschau 1953 entworfenen Seeterrassen stehen seit 2020 leer und wurden vom Eigentümer Hamburg Messe und Congress GmbH (HMC) seitdem leider nicht fachgerecht unterhalten. Hinter diesem Vorgehen stehen von der HMC geäußerte Absichten eines Abrisses und Neubaus, den die HMC eher messeorientiert nutzen wollte. Erschwerend kommt hinzu, dass das Denkmalschutzamt dem Gebäude aufgrund mehrfacher baulicher Veränderungen keinen Schutzstatus zuteil kommen lässt. Auch hier sei die Frage erlaubt, ob dies wirklich so ist. Denn übergeordnet wirkt das Gartendenkmal

Planten un Blumen, in dem das Café Seeterrassen eine bedeutende Parkausstattung darstellt. Das Gebäude ist kein vereinzelt Bau- denkmals, sondern steht über seine Gestalt und Nutzung untrennbar mit dem Park in Beziehung.

Auch hier mussten unsere Verbände und Vereine die Beteiligung wieder selbst einfordern. Rückblickend sollte man den Einfluss der daraufhin geführten Runden Tische nicht überbewerten, aber letztendlich haben die Verantwortlichen selbst Weitsicht gezeigt, in dem dieser Parkteil mit Café Seeterrassen nunmehr von der HMC in das Verwaltungsvermögen der Stadt und zum Bezirksamt Hamburg-Mitte übergehen wird. Zudem empfiehlt eine erfreulich ergebnisoffene Machbarkeitsstudie der Stadterneuerungs- und Stadtentwicklungsgesellschaft Hamburg (Steg) den Erhalt des Gebäudes. Einziger Wermutstropfen ist hierbei, dass aufgrund der fehlenden Gebäudeunterhaltung und eines sich daraus ergebenden massiven Schimmelbefalls das Bauwerk bis auf den Rohbau zurückgebaut werden muss.

Zudem ist zu hoffen, dass die Gespräche im Rahmen des Runden Tisches fortgeführt werden und folgend über die angestrebte Gebäudegestalt diskutiert wird. Das Gutachten der Steg schlägt die Rückführung des Gebäudes in die bauzeitliche Gestalt von 1953 vor. Dagegen beziehen sich die heute noch weitgehend vorhandenen Gartenterrassen weitgehend auf die Gebäudegestalt der 1973er Jahre. Ist dieser Gegensatz im Sinne der denkmalpflegerischen Bildwirkung? In diesem Zusammenhang kann nur auf die Notwendigkeit einer ganzheitlichen Betrachtung in einem Parkpflegewerk für *Planten un Blumen*, siehe unten, verwiesen werden.

### **Projekte im Rahmen von *„Natürlich Hamburg“***

Im Rahmen einer „Biennale“ zum Programm *„Natürlich Hamburg“* sind in den kommenden Jahren fünf Schaugärten in *Planten un Blumen* geplant, mit denen beispielhaft

## Aktuelles aus Hamburg und Schleswig-Holstein

# Planten un Blomen

eine naturnahe Gestaltung von Gartenräumen gezeigt werden soll. Auf der östlichen Rasenfläche des Parkbereichs Sievekingplatz ist 2020 das Pilotprojekt „Flowery Mead“ der schweizerisch-niederländischen Gartenkünstlerin Anouk Vogel entstanden. Der ovale begehbare Blühasen mit vielen Wildkräutern, der an Vegetationsformen des Mittelalters anknüpft, fügt sich inzwischen unauffällig in die umgebenden Rasenflächen ein. Hoffen wir, dass eine die besonderen Vegetationsaspekte erhaltende und fördernde Pflegeanweisung mitgeliefert wurde und umsetzbar ist.

Ziel dieser Projekte ist es, auch in die gestalteten Parkanlagen Hamburgs mehr Biodiversität einzubringen. Wozu? Solche Aktionen, die ein Gartendenkmal eigentlich überhaupt nicht braucht, wird Pflanzen un Blomen hoffentlich überstehen ... oder diese vielleicht sogar bereichern? Man wird sehen und jede:r kann im Laufe der Vegetationszeiten darüber selbst urteilen. Meines Erachtens sollte nur darauf geachtet werden, dass sich diese Projekte harmonisch einfügen und keine Denkmalsubstanz berühren. Es darf nicht so sein wie beim Heidegarten am südwestlichen Ende der Großen Wallanlagen: Dieser ist in der Bildwirkung fehl am Platz, zumal südlich angrenzend der heute verborgen liegende Ungarische Garten mit Brunnen aus einer der vergangenen Gartenschauen darauf wartet, aus dem Schlaf geweckt zu werden.

### **Teehaus Große Wallanlagen**

Die Instandsetzung des Teehauses in den Großen Wallanlagen ist abgeschlossen und vielfältige Nutzungen, unter der Regie des Bezirksamts Hamburg-Mitte, erwecken dieses Kleinod zu neuem Leben. Das Gebäude erstrahlt dank der behutsamen Planung wieder in seiner transparenten Architektursprache. In den Außenanlagen wurden im Schwerpunkt die Holzterrassen am Teehaus instandgesetzt, wobei unter denkmalpflegerischen Gesichtspunkten die dünnen Stahlbetonunterkonstruktionen erhalten wurden. Die Instandsetzung hätte eine vollständige neue Dichtung des gesamten Wasserbeckens umfassen



Blick auf das Café Seeterrassen, 2022

Foto: Joachim Schmitt

müssen, was allerdings Mehrkosten in Millionenhöhe verursacht hätte. Ein Lehrstück für die Instandsetzung aller weiteren Wasserbecken in Planten un Blomen, die für die Internationalen Gartenschauen 1963 und 1973 meist nur temporär gebaut wurden und daher bis heute mit vielfältigen Problemen behaftet sind.

### **Neugestaltung Vorplatz CCH und Marseiller Straße/Dag-Hammerskjöld-Platz**

Nach Fertigstellung des Umbaus des Congress Centrums Hamburg (CCH) sind entsprechend der Planungen von RMP Landschaftsarchitekten Bonn/Hamburg und POLA Berlin die vorgelagerten Außenanlagen umfangreich neu geordnet und gestaltet worden. Die durch Zuschüttung der ehemaligen Tiefgaragenausfahrt Marseiller Straße nun gewonnenen Freiflächen wurden in die Gestaltung einbezogen. Sehr angenehm, dass hier die Parkbesucher, die Studierenden der Bucerius Law School und andere Stadtwohnenden die Flächen jetzt zum Aufenthalt oder auch einfach nur fußläufig zum Durchqueren nutzen können.

Aufgrund der Notwendigkeit beiderseitiger Einfriedungen bleibt der ehemalige Verlauf der Straße bei den Kirchhöfen und damit die historische Trennung der Parkteile

## Aktuelles aus Hamburg und Schleswig-Holstein

# Planten un Blomen



Foto: Holger Paschburg

Der Heidegarten in den Großen Wallanlagen

**Holger Paschburg**, Jg. 1963. *Baum- schullehre in Pinne- berg, Landespflege- Studium an der TU Hannover. Ab 1991 als Diplom-Ingenieur bei den Hamburger Landschaftsarchi- tekten Lindenlaub + Dittloff, seit 2005 in Büropartnerschaft dpl Dittloff + Pasch- burg Landschafts- architekten. Seit 1991 Mitglied der DGGL, seit 1999 Mitglied der Hamburgischen Architektenkammer und 2010–2021 Vor- sitzender des Bund deutscher Land- schaftsassoziierten, Landesverband Ham- burg. Tätigkeits- schwerpunkte sind Objektplanung von Freianlagen sowie Gartendenkmalpflege.*

Planten un Blomen und Wallanlagen/Alter Botanischer Garten weiterhin abgebildet. Der in diesem Zusammenhang stets bemühte Begriff einer „Parkerweiterung“ Planten un Blomens hatte mich aus Sicht des Erhalts der historischen Raumabfolgen immer gestört. Das Ergebnis der Umgestaltungen beruhigt nun. Nur schade, dass am nördlichen Ende der ehemaligen Marseiller Straße die von RMP Stephan Lenzen Landschaftsarchitekten Bonn/Hamburg und POLA Landschaftsarchitekten Berlin geplante Treppenanlage aus Kostengründen nicht ausgeführt wurde. Die hier jetzt realisierte schwarze Wand ist nur Ersatz ohne Aufenthaltsqualität. Sprayer werden sich diesen Ort wohl bald aneignen.

Der südliche Vorplatz des Dammtor- bahnhofs ist nunmehr fast autofrei und die ehemalige Spundwand zum Park verschwun- den. Erstaunlich sanft sind die Höhenun- terschiede dieses Wallabschnitts verschlif- fen worden. Der dabei auf direkter Strecke neu geschaffene Weg zum Stephansplatz entwickelt sich zu einer viel genutzten Ver- bindung in die innere Stadt und rückt die beiden östlichen Parkeingänge Planten un Blomens näher ans Publikum. Dass dabei die östlich gelegene Milchwirtschaft etwas

ins Abseits gerät, ist gestalterisch leicht hin- zunehmen.

Zu hoffen bleibt, dass die geplante Anbindung der neuen U-Bahnlinie U5 am Bahnhof Stephansplatz hier nur geringfügige Eingriffe in das Bodendenkmal Wallanlagen und die neu gestalteten Bereiche verursacht.

Die engagierten Kolleginnen und Kol- legen des Bezirksamtes Hamburg-Mitte wer- den auch weiterhin diesen Park in der Innen- stadtlage verteidigen müssen. Allerdings fehlt zur Unterstützung das seit langem in Rede stehende Parkpflegewerk. Auch wenn Plan- ten un Blomen als mehrfach veränderte Park- anlage mit historisch sehr unterschiedlichen Parkteilen und Zeitschichten aus denkmalpfle- gerischer Sicht sehr schwierig zu bewerten ist, sollte es für die Zukunft unbedingt eine gartendenkmalpflegerisch fundierte Zielpla- nung geben, die die geschilderten Begehren weitgehend abzuwehren vermag.

Holger Paschburg





Foto: Philipp Sattler

Das Baumsymposium in der Handwerkskammer, 2022

### **Symposium „Zukunft der Stadtbäume im Klimawandel“**

Von der Hamburger Umweltbehörde BUKEA und der Universität Hamburg und mit Unterstützung von Green 4 geplant und durchgeführt fand im September 2022 in der Hamburger Handwerkskammer das allgemein sehr positiv aufgenommene eintägige Symposium „Zukunft der Stadtbäume im Klimawandel“ mit namhaften Referenten und einer Podiumsdiskussion als Hybridveranstaltung analog und digital statt.

Der Hamburger Zweig der Gesellschaft zur Förderung der Gartenkultur hat seine Mitgliedschaft bei Green 4 beendet, nachdem der dortige Vorstand die Bedeutung des engen Austausches und des gemeinsamen Auftretens nicht mehr sieht. Mit Gabriele Schabbel-Mader und Friederike von Ehren bleiben die bisher aktiven Kolleginnen dieses Vereins als Privatpersonen jedoch weiterhin für Green 4 tätig.

Anlässlich der geplanten Änderung des Klimaschutzgesetzes wurde Green 4 dagegen eingeladen, sich am Diskurs zu beteiligen. Zu den Themen Dachbegrünung und Photovoltaik, zu naturbasierten gegenüber technischen Lösungen sowie zur Forderung eines qualifizierten Freiflächenplanes im Rahmen der Bauleitplanung hat Green 4 eine kritische Stellungnahme eingereicht.

Joachim Schnitter



Weitere Informationen unter  
[www.green4-hamburg.de](http://www.green4-hamburg.de)

# Im Gespräch mit Heino Grunert und Margita Marion Meyer

Die langjährigen Gartendenkmalpfleger von Hamburg und von Schleswig-Holstein ziehen ihr berufliches Resümee.

Heino Grunert war von 1993 bis 2022 Gartendenkmalpfleger in der Hamburger Umweltbehörde.

Margita Marion Meyer ist seit 1993 Gartendenkmalpflegerin im Schleswig-Holsteinischen Landesamt für Denkmalpflege in Kiel.

Das Interview führte Joachim Schnitter.

Das Gespräch wurde gekürzt und redaktionell überarbeitet.

**Während der letzten drei Jahrzehnte habt Ihr die staatliche Gartendenkmalpflege in Schleswig-Holstein bzw. in Hamburg vertreten. Wie seht Ihr Euer Wirken in dieser Zeit?**

H.G.: Man ist sein Leben lang mit den Anlagen verbunden. Da ist man schon mit verheiratet. Das ist ja nicht Auftrag, eine Rechnung, und danach sehe ich das alles nie wieder. Das ist eine Beschäftigung mit einem Thema, mit einem Objekt, zu dem man eine Beziehung aufbaut. Jedenfalls zu vielen.

M.M.M.: Ich glaube, dass die Beschäftigung mit historischen Gärten, die Fürsorge für diese Gärten, auch dazu führt, die Werke Anderer, der Vorgänger, viel mehr zu schätzen. Und damit begreift man sich selbst auch irgendwann als Vorgänger für das, was noch kommt.

Aus der Geschichte lernen heißt auch, die Zukunft zu gestalten. Heute haben wir die Beschränkung auf den Moment: Jetzt nach Spanien fahren, jetzt reich werden, jetzt das volle Glück genießen. Aber im Vordergrund sollte doch stehen: Was haben die eigentlich gemacht vor 50, 100, 200 Jahren und die Qualitäten daran zu begreifen.

Heute heißt es oft: Schlecht gepflegt – kann weg. Wenn man aber anfängt, sich damit auseinanderzusetzen, Qualitäten zu erforschen, und dann auch zu merken: Die Leute haben sich etwas dabei gedacht, haben aus einem bestimmten Zeitgeist heraus gearbeitet und durchaus Qualitätvolles entwickelt ... ich wehre mich dagegen, zu sagen: „Das brauchen wir nicht, wir machen jetzt alles viel schöner.“ – Das bringt mich auf die Palme. Weil es oft Leute waren, die sehr gute Fähigkeiten hatten und ihre Ideen auch selbst umgesetzt haben, gerade auf kommunaler Ebene.

Da träumen wir eigentlich heute noch davon. Hier in Hamburg ist Fritz Schumacher ein sehr gutes Beispiel. Bei uns in Kiel ist es der Stadtbaurat [Willy Hahn], der in den 20er-Jahren den Kieler Grüngürtel umgesetzt hat. Wenn man sich vorstellt, was das für ein stadtpolitischer Einfluss gewesen ist, der über mehrere Generationen getragen hat. Von den ehemals 60.000 Kleingärten sind heute noch 10.000 übrig, aber auch die 10.000 haben immer noch Generationen von ärmeren Menschen ein Stück glücklicher Kindheit gegeben. Das wird von der Politik gar nicht mehr verstanden. Es wird immer gesagt, der Markt, das Kapital regelt alles, aber das tut es eigentlich nicht.

In den 1920er-Jahren, in den Arbeiten des damaligen Hamburger Gartenamtsleiters Otto Linne, war das soziale Grün sehr stark im Fokus. Linne hat immer betont, dass Grün verglichen mit Städtebau nicht viel kostet, und gesagt: Wir machen das. Und er hat die Stadt grün gemacht, mit Spiel und Sport durchsetzt.

**Mal abgesehen von den räumlichen Distanzen, die Ihr zu bewältigen hattet: Gibt es grundsätzliche Unterschiede in Euren Tätigkeiten?**

Also ein großer Unterschied ist natürlich: Hamburg ist reich und Schleswig-Holstein arm.

(Lachen)

Das drückt sich schon darin aus, dass fast alle Gelder in die Gebäude fließen. Meistens ist ja ein Garten mit einem Gebäude verbunden, und es sind schon so große Anstrengungen nötig, die Millionen, zum Beispiel für die Sanierung eines Schlosses, zu bekommen. Trotzdem ist dann am Ende nicht viel für den





Foto: Joachim Schnitter

Garten übrig. Und in dem agrarisch geprägten Schleswig-Holstein ist das Verständnis für Gartenkunst doch meist sehr eingeschränkt.

***In Hamburg schöpft man dagegen aus dem Vollen?***

Wer wenig Geld hat, kann auch wenig kaputt machen.

*(Lachen)*

Die Gefahr besteht schon, dass durch größere Summen auch Fehlentwicklungen eingeleitet werden.

Ein Problem des „Reichtums“ ist auch, dass er zu stark auf der investiven Seite eingesetzt wird, um etwas instand zu setzen. Aber danach werden Pflege und Unterhaltung überhaupt nicht gewährleistet, so dass das instand gesetzte Denkmal gleich wieder in den Verfall übergeht und zwanzig Jahre warten muss, bis die nächsten Investitionsmittel kommen. Wir müssen die Pflege und Unterhaltung stärken und nicht immer wieder die Investitionen in Abrisse und Neuinvestitionen, Abriss und Neuanlage ...

***... das wäre für viele freie Gartenarchitekten allerdings problematisch ...***

*(Lachen)*

Die könnten stattdessen mit Pflegekonzepten beauftragt werden. Da ist vielleicht die Gewinnspanne geringer, aber dafür ist es eine kontinuierliche Aufgabe.

***Wie hat sich Euer Berufswunsch entwickelt? Ihr wolltet nicht immer schon Gärtner sein, oder Denkmalpfleger, oder?***

Ich wollte eigentlich in den Entwicklungsdienst, habe nach dem Abitur auch eine Reise nach Sri Lanka gemacht. Aber ich hatte das Gefühl, dass Entwicklungsarbeit eine Fortsetzung des Kolonialismus, der Missionarstätigkeit ist. Als dann Joschka Fischer der erste grüne Umweltminister wurde, in dieser ökologischen Wende, wollte ich in Weihenstephan Landwirtschaft studieren. Aber da habe ich gemerkt: Oh Gott, das ist ja alles industrialisierte Landwirtschaft, was will ich da eigentlich? Und dann habe ich mitgekriegt, dass man an der TU dieses Projektstudium der „Landespflege“ machen konnte. So bin ich nach Westberlin gekommen und darüber zur Kunstgeschichte. Da bin ich dann infiziert worden.

Mein Erweckungserlebnis war der Garten von Vaux-le-Vicomte. Ich kam damals aus der politisch linken Ecke und hab mich gefragt: „Was kann mir an so einem absolutistischen Kunstwerk eigentlich gefallen?“ Das war ja ein Widerspruch zu meinen Überzeugungen.

Heino Grunert und Margita Marion Meyer bei unserem Gespräch im Februar 2023 im historischen Teehaus der Großen Wallanlagen in Hamburg.

# Im Gespräch mit Heino Grunert und Margita Marion Meyer

Und dann habe ich gemerkt: Es gibt Strukturen, Ideen, die über die Zeit hinaus tragen. Nicht nur aus historischem Interesse, sondern auch aufgrund von ästhetischem Gefallen. Und aus einer Kunst, die dort entwickelt und von den nachfolgenden Generationen wertgeschätzt wird. Zumindest von Teilen; nie, nie! nach der Mehrheitsmeinung.

Ich wollte ursprünglich Elektrotechnik, Volkswirtschaft oder Betriebswirtschaft studieren. Aber dann kam diese Umweltbewegung, und ich wollte was mit Umwelt machen. Die Schüler-Berufsberatung im Arbeitsamt war ganz hervorragend und hat mir klargemacht, wie ich mein Zielbild für mich selbst klären kann. Und dann gab es eigentlich nur zwei Optionen: Gartenbau-Produktion oder Landespflege. Produktion wollte ich nie, von daher blieb nur das andere übrig ...

(Lachen)

Zuerst kamen die Praktika, Landschaftsbau und sowas. Das hat mir schon gefallen. Die Pflanzen. Dieses Entstehen, dieses Werden. Wie geht so was? Und dann bin ich in diesem Studium [an der TU Hannover] aufgegangen. Das war's, das wollte ich.

## **Hast du da eigentlich die Vorlesung von Professor Dieter Hennebo noch gehört?**

Ja, ich war einer der letzten, Diaschieber [in seinen Vorlesungen]. Erika Schmidt war ja seine Mitarbeiterin. In der Alten Botanik im Dachboden hatten die beiden ihr Büro, und da habe ich ihre Unterlagen sortiert und kopiert. Hatte auch meine ersten Erfahrungen in Archivarbeit. „Geh'n Sie mal in das Museum oder in die Bibliothek. Wir brauchen dies und das.“ Ja, wie kommt man da jetzt ran? Wie funktioniert das alles? Zettelkataloge ...

... es gab ja noch kein Internet ...

... sondern nur Zettel zum Umdrehen. Richtig aufwendig, aber das fand ich toll.

Dadurch hatte man natürlich den Überblick über die europäische Gartenkunst. Das war auch die Zeit, als das erste Handbuch der Gartendenkmalpflege herauskam. Da habe ich dann die Druckfahnen gelesen. Ich habe nicht alles verstanden ...

(Lachen)

... aber es hat schon Spaß gemacht. Und dann hat dieser „Arbeitskreis Historische Gärten“ [der DGGL] in Hannover getagt, nur sechs Personen, eine kleine elitäre Gruppe, Michael Seiler, Gerda Gollwitzer, Christian Bauer, Alfred Hoffmann, Dieter Hennebo ...

Und Du hast ja gar nicht gemerkt, was für ein Zeitzeuge du warst ...

## **Eure „Erweckungserlebnisse“ hattet ihr also auch an der Uni, durch Eure Professoren?**

Also für mich auf jeden Fall. Hennebo zu hören, das war ... der hat mich komplett begeistert. Er hatte eine Art zu reden, der konnte auch Exkursionen leiten. Und der hat ja dann auch meine Diplomarbeit betreut, rief bei meinen Eltern zu Hause an, ob ich da sei, er hätte noch einen Hinweis und einen Tipp. Das war wirklich eine herausragende Person.

Bei mir war es die Freie Universität mit diesen Vorlesungen im Schloss Charlottenburg. Da kamen Professor Martin Sperlich und Michael Seiler, so dass darüber diese kunsthistorische Dimension mit hineinkam. Die haben auch Exkursionen in die DDR gemacht, da bin ich mit den Kunsthistorikern hingefahren.

## **Irgendwie seid Ihr dann in Eure Jobs hineingeraten ...**

89, kurz vor dem Mauerfall, hatte ich meine Diplomarbeit fertig und mich auf zwei Stipendien beworben: Ein Promotions- und ein Amerika-Stipendium. Wenn ich das Amerika-Stipendium zuerst bekommen hätte, wäre aus mir vielleicht etwas ganz anderes gewor-

# Im Gespräch mit Heino Grunert und Margita Marion Meyer

den. Ich habe dann aber dieses Promotionsstipendium bekommen und konnte darüber auch weiter in Westberlin bleiben. Nach diesen zwei Jahren Stipendium habe ich mich nach Hannover beworben – das war wohl die erste Gartendenkmalpflegestelle im Westen nach der Wende – direkt aus dem Studium heraus. Ich wusste eigentlich, dass ich keine Chance habe, aber ich habe gedacht: Meldest du dich mal. Und das war genau richtig, weil der Personaler in Hannover mich tatsächlich angerufen und gesagt hat: „Wir können Sie zwar hier nicht berücksichtigen, aber in Kiel suchen sie jemanden.“ Anders hätte ich das gar nicht mitgekriegt. Und dann habe ich mich in Kiel beworben, bei diesem Forschungsprojekt, aus dem das Standardwerk „Historische Gärten in Schleswig-Holstein“ entstanden ist.

Unmittelbar nach dem Studium habe ich in Bremen gearbeitet, bei Gartenarchitekten, hatte aber immer den Kontakt nach Berlin, zu Klaus von Krosigk. Und Herr von Krosigk hatte zwei Freiberufler, Hagen Eyink und Almuth Spellberg, unter Vertrag, wir kannten uns alle vom Studium. Irgendwann sagte Almuth, sie gehe nach Bayern und da werde [in der Berliner Inventarisierung] eine Position frei.

Das habe ich mehrere Jahre lang gemacht. Irgendwann sagte mir jemand: „Du, in Hamburg, da ist eine Stelle ausgeschrieben“. Hatte ich gar nicht mitgekriegt. Und da hab' ich dann angerufen. Die Frist war schon abgelaufen ... [aber in der Umweltbehörde hieß es trotzdem:] „Kommen Sie mal vorbei. Wann können Sie denn? Übermorgen. Ja, Prima.“ Reisekosten für die Vorstellung wurden bezahlt, und unmittelbar danach kam die Zusage.

## Was waren dann die ersten Schritte?

Man sagte mir: „Machen Sie mal eine Konzeption. Was wollen Sie hier machen?“ Da habe ich mir Westberlin als Vorbild genommen und überlegt: Was haben die alles an Aufgaben erledigt? Und das [über den Per-

sonalschlüssel] auf Hamburg runtergebrochen. Und Klaus Deckert, der war damals Fachamtsleiter, meinte, so viel Geld wolle er nun nicht in die Hand nehmen ... Es musste dann eine Nummer kleiner werden.

## Du musstest also selbst deine Projekte entwickeln?

Dafür ist man im höheren Dienst. Es ging aber auch darum, dieses für eine Verwaltung immer noch neue Aufgabengebiet in die internen Abläufe zu integrieren und zu vermitteln, wo dieses Wissen dann gewinnbringend eingesetzt werden kann. Was für mich auch ein Vorteil war, ich konnte selbst gestalten.

Also bei mir war es eine Art positiver Kulturschock. Ich kam ja aus Westberlin von einer TU, wo sich jeder und alles duzte, aus dem urbanen Raum. Und dann nach Kiel. Ich hatte mein Vorstellungsgespräch zur Kieler Woche, hatte keine Ahnung, was „Kieler Woche“ ist und ich wusste auch nicht, was Kiel ist. Und dann hab' ich gedacht: „Ist doch ganz schön hier“ – war ja alles voller Menschen von der Kieler Woche – und habe mich vom Bahnhof bis zum Schloss durchgeboxt, um mich vorzustellen.

Als ich dann genommen wurde, war ich zuerst zwei Jahre an der Uni, in diesem Forschungsprojekt. Als ich dann ins Landesamt als Gartendenkmalpflegerin integriert wurde, war ich umzingelt von alten Herren, die aber sehr wohlwollend waren. Und da ich diesen wissenschaftlichen Forschungsvorlauf hatte und auch die Bindung an die Uni, war das eine unheimlich fruchtbare Zusammenarbeit. Alle haben sich gesiezt. Ich habe das genossen, und im Reigen der Fachreferate auch sehr, sehr selbstständig mein Gebiet aufgebaut.

Weißt du eigentlich, dass ich mich auch auf Deine Stelle beworben hatte?

Nee, das hat mir bis heute keiner geraten!

# Im Gespräch mit Heino Grunert und Margita Marion Meyer

(Lachen)

**Ihr wart plötzlich die Fachperson, die alles wissen muss. Hat man da erstmal Fracksausen?**

Nö, ich habe eigentlich schon immer mehr gewusst als meine Kollegen, was mein Fachgebiet anging. Und hinzu kommt der DGGL-Arbeitskreis Historische Gärten, wir sind regelmäßig zusammengekommen. Da gab es schon immer bundesweit den Austausch. Das Methodische war am Anfang allerdings schon ein Problem, weil das entweder aus der Forstwirtschaft oder aus dem Gartenbau kam und bis heute noch nicht voll entwickelt ist. Das hat sich über die 30 Jahre punktuell immer wieder verbessert, aber eigentlich bräuchten wir viel detailliertere Bestandsaufnahmen, detailliertere Untersuchungen, mehr Forschungsprojekte ...

Also, ich habe schon mit einem gesunden Selbstbewusstsein angefangen, wurde aber auch schnell zurechtgestutzt, um die Arbeit in die politische Landschaft einer Ministerialbürokratie einzupassen.

Meine Kontakte fachlicher Art gingen nach Westberlin, von wo ich durch Herrn von Krosigk viel fachliche Unterstützung bekommen habe, immer aber auch über die DGGL. Als Berufsanfänger hast du natürlich eine gewisse Unsicherheit, aber Du kannst besser argumentieren, wenn du weißt, wie andere das machen.

Wir hatten mit diesem Forschungsprojekt „Historische Gärten in Schleswig-Holstein“ ein tolles Fundament gebaut. Und bei Professor Adrian von Buttlar wurden wissenschaftliche Arbeiten geschrieben, zum Beispiel zu Plön, zum Neuwerkgarten, so dass ich eine Grundlage hatte für die klassischen Gartendenkmale, die alten Schlossgärten, die Gutsparks und so weiter. Ich bin bis heute unheimlich glücklich, dass Universität und Fachamt so intensiv zusammengearbeitet haben. Sonst wäre das für mich eine lange Durststrecke gewesen.

**In Hamburg gab es keine Uni für Euer Fachgebiet und in der Umweltbehörde waren keine Denkmalpfleger, dafür in der Kulturbehörde. Wie lief da die Zusammenarbeit?**

Na, da wurden Feindbilder gepflegt!

(Lachen)

Es war völlig klar: Das waren die „Bösen“ und wir können es besser. Das war ja auch eine Begründung für die Gartendenkmalpflege-Stelle in der Umweltverwaltung gewesen, das Selbstbewusstsein: „Wir sagen auf unseren Flächen selbst, was Denkmalpflege ist, wir lassen uns nicht von anderen reinreden!“ Während aus der Kulturverwaltung manchmal zu hören war: „Gartendenkmalpfleger brauchen wir nicht, wir haben Kunsthistoriker, die können alles.“ Das war der Denkansatz.

Es gab natürlich einen inneren Arbeitskreis, einen Austausch zwischen meiner Vorgängerin in der Umweltbehörde und dem Denkmalschutzamt. Wo über unterschiedliche Positionen auch heftigst gestritten wurde. Und ich wurde nun in diesen Ring geworfen, erstmal eingenordet, wo ich zu stehen habe. Aber mir ist es dann – das halte ich mir auch zugute – gelungen, einen fachlichen Konsens aufzubauen. Der für Frieden sorgte und auch für Zusammenarbeit.

Gemeinsam haben wir für die Stadt festgelegt, wo wir öffentliche Gartendenkmäler von Belang haben, um peu à peu diese Objekte in die Denkmalliste eintragen zu können. Damals war immer eine längere fachliche Begründung zu jeder Eintragung erforderlich. Und wenn eine Behörde „nein“ gesagt hatte, gab es keine Eintragung. Ich habe dafür geworben, dass die Grünverwaltung mit den Bezirksämtern zugestimmt hat. Nicht selten waren vertrauensbildende Gespräche und Erklärungen notwendig. Was bedeutet so eine Eintragung? Wo sind die Vorteile für uns?

# Im Gespräch mit Heino Grunert und Margita Marion Meyer



Foto: Sönke Wurr

Der Schrevenpark in Kiel, 2014

## **Als die Kulturbehörde dann doch eine eigene Gartendenkmalpflegestelle einrichtete, kam das noch aus dem alten Kompetenzgerangel?**

Es gab interne Untersuchungen zur Arbeitsüberlastung im Denkmalschutzamt, und als Ergebnis gab es eine Reihe von neuen Stellen. Auch wenn es nicht extra benannt worden war, vermutete ich eine neue Gartendenkmalpflege-Stelle in diesem Korb. Aber mir sollte es ja nur recht sein: Je mehr, desto besser.

Und dann bist Du für die öffentlichen Gartenanlagen zuständig gewesen und Jens Beck im Denkmalschutzamt für die privaten?

Am Anfang wurde die Umweltbehörde häufig als Stelle für Gartendenkmalpflege wahrgenommen. Es gab ja auch den Auftrag vom Senat an die Umweltbehörde, historische Gärten, also auch Privatanlagen zu inventarisieren. Im Sinne eines guten Miteinanders und des fachlichen Austausches haben wir uns gegenseitig beraten und im Sinne der Sache gemeinsam gehandelt. Auf der Klaviatur des Verwaltungsgerangels zu spielen ...

(stöhnt)

... war nicht ohne ...

Die ist in so einem Stadtstaat auch natürlich, weil man räumlich viel enger zusammen ist. Jeder kennt jeden ...

(nochmal Stöhnen)

... während sich das in so einem Flächenland dann doch ganz schön streut. Wir hatten mit der Ministerialbürokratie eigentlich nichts zu tun. Wir waren einfach Amt und agierten dann eher mit der Bauverwaltung, den Unteren Denkmalschutzbehörden, den Vereinen.

## **Was ist der schönste Teil Eurer Arbeit?**

Ich forsche eigentlich am liebsten.

Ja, ich auch.

## **Nicht, der Austausch mit Planungsbe- teiligten, mit Schloss- oder Gartenbesit- zern? Neue Orte kennenzulernen? Son- dern das Eintauchen in die Sache?**

Ja, das Eintauchen. Und dabei etwas Neues finden.

# Im Gespräch mit Heino Grunert und Margita Marion Meyer

Denn nur da lernt man etwas Neues. Also ich freue mich schon, wenn ich Denkmaleigentümer treffe, die mit großer Leidenschaft auch gerne zuhören. Aber die neuen Erkenntnisse kommen nur, wenn ich forschen kann.

Ich musste mir am Anfang sagen lassen: „Was machst du da? Wir sind keine Forschungsbehörde. So was gibt es bei uns nicht!“

(Lachen)

„Wissenschaftlich wird nur an den Universitäten gearbeitet.“

(Lachen)

Und ich antwortete: „Ja, aber hier bei meiner Stellenbeschreibung steht: Wissenschaftlicher Angestellter. Da muss ich auch forschen.“ Auch solche Bretter musstest du bohren.

Was ich persönlich auch interessant finde, ist die Baustelle: Absteckung, Materialverwendung, Kanten, Fugen ... Letztendlich wird vor Ort festgelegt, wie etwas im Detail werden soll.

Oder sich auch neue Gärten angucken: Nach 30 Jahren Erfahrung ist es so, dass man Sachen erkennt, die andere nicht sehen. Man kann zum Beispiel viel besser das Alter von Bäumen abschätzen. Oder, wenn man irgendwo durchgeht und sieht: Das hier ist ein qualitativvoller Freiraum, auch wenn er sehr verwachsen ist, da muss ein Gartenarchitekt dran gewesen sein. Und dann forscht man und findet auf einmal den historischen Plan, der bestätigt, dass da wirklich ein professioneller Planer dahinter war. Das sind so die Glücksmomente!

## **Agiert Ihr hoheitlich oder mehr überzeugend?**

Ich bewirke eigentlich vor Ort nichts ohne die Anderen. Auch wenn du ins Archiv gehst, brauchst du jemanden, der dir hilft, das Entsprechende zu finden. Auch das sind

dann Glücksmomente, wenn die Archivarin mitmacht. Diese Anteilnahme, diese Vernetzung, sind ganz wichtig.

Anders als mit Überzeugen kommst Du nicht weiter. Und zwar nicht nur mit Eigentümern, sondern auch mit den bezirklichen Kollegen. Du brauchst dir nicht einzubilden, sagen zu können: „Das muss so und so gemacht werden“. Du musst überzeugen, Qualitäten erläutern und vermitteln, dass das, was du vorschlägst, der bessere Weg ist. Und wenn es gut läuft, kommen die Argumente an, vom Ingenieur über den Meister bis zum Facharbeiter. Und vor Ort muss erkannt werden, wo die Schönheiten verborgen liegen, um z. B. durch Schneiden Blicke in die Szenerie wieder zu ermöglichen. Samenkörner säen und hoffen, dass sie aufgehen.

Gartendenkmalpflege kann man nur machen, indem man Menschen findet, die man überzeugen kann, dass das gut und schön ist.

## **Wie haltet Ihr es mit dem Konservieren und der Weiterentwicklung von Gärten?**

Die Gärten, die wir heute schützen, sind schützenswert, weil es Menschen gegeben hat, die mit ihnen gelebt und die sie auch verändert haben. Heute nun zu sagen, wir picken uns da bestimmte Elemente raus und diesen Zustand müssen wir jetzt halten: Das ist vielleicht heute der Maßstab des Denkens, aber morgen gibt es vielleicht einen anderen.

Es gibt natürlich auch eine museale Denkmalpflege, die vollkommen legitim ist. Die gilt insbesondere für Weltkulturerbestätten wie das Dessau-Wörlitzer Gartenreich oder auch für den Hamburger Stadtpark, also wirklich die Inkunabeln der Gartenkunstgeschichte. Aktuell in Babelsberg, diese äußerst artifiziellen Kunstbeete von Pückler, die man da rekonstruiert hat, das ist großartig, unglaublich, mit welcher Kunstfertigkeit! An diesen Orten muss man auch die Details mal wieder zeigen, weil man sie sonst gar nicht mehr sieht.

# Im Gespräch mit Heino Grunert und Margita Marion Meyer



Foto: Joachim Schnitter

Der Kurgarten im Hamburger Stadtpark, 2020

Oder Pflanzen und Blumen, das steht für die 60er-Jahre, da hat man auch eine gewisse Verantwortung, zu sagen, welcher Künstler dort erhalten werden soll und welcher nicht. Da will man diese Zeitschichten schon konservieren.

Oder im Nolde-Garten in Sebüll, da wollen wir den Nolde auch zeigen. Da geht es nicht, dass ein neuer Künstler kommt und sagt: „Ich kann das genauso schön“. Glaub' ich ja, aber nicht an diesem Ort.

Und das ist vielleicht der Unterschied zum Naturschutz. Bei der Denkmalpflege geht es immer um Identitäten. Beim modernen Naturschutz geht es um Funktionalität. Genau deswegen funktioniert ja dort auch der Ersatz, der in der Denkmalpflege gar nicht geht.

Vielleicht rührt daher auch das mangelnde Verständnis für unsere Profession, weil oft nicht verstanden wird, dass wir an unserem Original oder an der Einzigartigkeit feststellen: Ein Gartendenkmal ist nicht reproduzierbar und kann eben nicht an anderer Stelle neu und schöner wieder aufgebaut werden.

**Was macht der Denkmalpflege die größten Probleme? Ist es wirklich der Naturschutz? Oder sind wir Denkmalschützer es sogar selbst?**

Der Tiefbau ist es.

*(Lachen)*

Das sind die, die überall Leitungen und Rohre legen und die Bäume kaputt machen und einfach nicht sehen, was sie da anrichten. Straßen- und Rohrbau. Alles durch, egal wo. Das ist schon irre, was da abgeht.

Eine große Gefahr sehe ich in der mangelnden Berücksichtigung des Umgebungs-schutzes besonders bei raumgreifenden Planungen. Wenn die Umgebung leidet, kann auch das Wirkungsgefüge des Gartens selbst leiden. Das ist eine Entwicklung, die in ganz Deutschland beobachtet werden kann.

Eine ganz große Gefahr sind die Veranstaltungen der Spießgesellschaft, die mit großen Maschinen dann in die Gartenflächen reingehen. Wie der Kieler Schlossgarten zur „Kieler Woche“. Am liebsten fahre ich dann weg, um das nicht sehen zu müssen. Denn das sind Umweltschäden, die auf lange Sicht wirken und die du nicht gleich nachweisen kannst. Das ist die größte Gefahr für historische Gärten.

Und es ist auch ein ethisches Problem, denn einen 150 Jahre alten oder noch älteren Baum kannst du nicht ersetzen. Wenn

# Im Gespräch mit Heino Grunert und Margita Marion Meyer



Foto: Cornelia Fehre, Landesamt für Denkmalpflege Schleswig-Holstein

Bürgermeistergarten in Wilster, 2020

der weg ist, ist er weg. Gerade um die alten Bäume kann man gar nicht genug ringen.

**Stichwort Gesellschaft. Wenn wir jetzt aus dem Park hinausgingen und Menschen fragen: Brauchen wir Gartendenkmalpflege? Da wird es viele Fragezeichen geben: Wofür sollten wir das brauchen? Gibt es heute eine gesellschaftliche Berechtigung für Gartendenkmalpflege?**

Zu viele Menschen sagen: Geschichte ist Geschichte, brauchen wir nicht. Wir stellen uns neu auf, gucken nur nach vorne. Rückwärtsgewandt ist ja negativ behaftet. Aber dass unsere eigene Kultur uns viele Anregungen für die Zukunft geben kann, das wird häufig nicht mitgedacht.

Es geht auch nicht nur um historische Gärten, sondern auch um die aktuellen. Auch die müssten eigentlich eine ganz große gesellschaftliche Relevanz haben.

Wir haben im Eutiner Schlossgarten das Glück, dass mitten in ihm dieser Küchengarten liegt. Über Jahre ist es uns gelungen, den wieder zu beleben. Und darüber bin ich sehr glücklich, weil es nicht nur um Garten-

kunst geht, sondern auch um gartenkulturelle Techniken. Darum, dass Kinder wissen, dass es einen Kirschbaum gibt und Kirschen nicht aus der Fabrik kommen. Das ist etwas ganz Elementares. Wir haben jetzt diesen Küchengarten mit sechzig Ehrenamtlichen, und in eines der neuen Gewächshäuser kommt jetzt noch eine Küche rein, so dass man diesen Kreislauf aus Essen, Nahrung im Garten, Handarbeit, in der Erde wühlen, überhaupt wieder versteht. Ich kann mir gar nicht vorstellen, dass das menschliche Dasein ohne diese Tätigkeit gesund oder human ist.

Eigentlich brauchen wir auch im Hinblick auf den Klimawandel qualitätvolle Gärten, schöne Gärten, auch bei uns. Damit wir nicht immer wieder irgendwo hinfliegen müssen und dort die nächste Umwelt kaputt machen, sondern unsere eigene Umwelt schön gestalten, uns dort wohlfühlen, gesund sind.

**Eure Stellen scheinen Traumjobs zu sein. Warum ist die Nachbesetzung oft so schwierig?**

Also ich habe hier mal in einer Verwaltungsrunde gesagt, dass ich die schönste Stelle habe, die die Hamburger Verwaltung zu bieten hat.



# Im Gespräch mit Heino Grunert und Margita Marion Meyer

(Lachen)

Es gibt wohl kaum eine Stelle, die so viel Spielraum bot, mit der man so viel machen konnte. Aber Verwaltung erfindet sich immer wieder neu, und Stellen werden auch immer wieder anders zugeschnitten. Letztendlich kommt es darauf an, was die Personen daraus machen. Man fängt inhaltlich mit einem Aufgabengebiet bei einer Stelle an, die sich über die Jahre mit neuen Aufgaben weiter entwickelt und immer neu justiert werden muss.

Das ist ein weites Feld. Der Höhepunkt der Denkmalpflege war so in der Zeitenwende, so Anfang bis Ende der 90er-Jahre, da gab es großen Bedarf daran, auch gesellschaftlich. Und warum ist es heute nicht mehr so? Ich glaube allgemeingesellschaftlich leben wir in einer Zeit – und so sind wir nicht aufgewachsen – der permanenten Selbstoptimierung. Jeder wird durch Werbung, Fernsehen, durch Computer immer wieder [aufgefordert:] Wenn du eine schiefe Nase hast, bist du selbst dran schuld und musst es korrigieren. Wenn du zu dick bist, musst Du dünner werden, wenn Du zu dünn bist, dicker werden. Es lastet so ein Druck auf der heutigen Generation, Selbstoptimierungsstrategien zu finden, der Beste und der Tollste und Schönste zu sein. Und das fast in einer globalen Dimension. Das Wissen, dass man auch glücklich und zufrieden werden kann, wenn man in seiner Heimat bleibt und dort versucht, einen Ort zu finden, an dem man sinnvolle Dinge tun kann, das wird nicht propagiert.

Wir kommen ja aus dieser Welle, die '75 losging mit dem Europäischen Denkmalschutzjahr. Nach dem Zweiten Weltkrieg sollte ja das, was der Krieg noch übriggelassen hatte, auch noch zu einem großen Teil zerstört werden. Und da gab es dann einen großen gesellschaftlichen Aufschrei. Das war die Geburtsstunde der modernen staatlichen Denkmalpflege.

Auch die historischen Gärten haben unheimliche Verluste erlitten. Und Garten-

denkmalpflege war ein Reflex darauf, dies jetzt zu bewahren, was teilweise ja auch gelungen ist. Und jetzt ist wieder die Frage, wie weit muss alles noch zerstört werden, bis die Gesellschaft aufwacht und sagt: „Hallo, das ist eigentlich ganz wichtig.“ Dieser Schutzgedanke wird gesellschaftlich erst tragfähig, wenn ganz viel Zerstörung da ist.

**Ihr macht Euren Job zu gut, das ist das Problem!**

(Lachen)

Ende des letzten Jahrhunderts war die Gartendenkmalpflege auf so einer Welle, sie war „in“. Klaus von Krosigk hatte in Westberlin Beispiele zeigen können. Wie auch immer er dazu im Einzelfall gekommen ist, das, was gebaut, restauriert oder auch rekonstruiert worden ist, das waren Knaller, auch in der politischen Wahrnehmung. Damit wollte man sich zeigen, das führte zu einem positiven Image und auch zu einer positiven Presse. Hier in Hamburg ist dagegen die Berichterstattung zur Denkmalpflege häufig mit negativen Vorzeichen behaftet: Zu teuer, zu viele Verbote, Wertminderung ... Leider gelingt es der Verwaltung nur selten, eine positive Außenwirkung mit einem im Grunde genommen doch schönen Thema zu erzielen. Der Hamburger Denkmalverein mit Kristina Sassenscheidt hat es dagegen wohl geschafft, mehr positive Aufmerksamkeit zu erzielen. Und heute müssen wir wieder mehr daran arbeiten, das Positive der Denkmalpflege offensiver zu vermitteln. Wir haben so viele gute Beispiele für gelungene Arbeiten vorzuweisen sind, aber wir tun noch zu wenig mit ihnen.

**Was sollten Eure Nachfolger mitbringen? Was sind die wichtigsten Eigenschaften?**

Fachlichkeit und Selbstbewusstsein. Konfliktfähigkeit.

**Müssen es Arbeitstiere sein?**

Das kommt von allein.

# Im Gespräch mit Heino Grunert und Margita Marion Meyer

(Lachen)

Ich muss ehrlich sagen, diese Work-Life-Balance: Wenn ich die dreißig Jahre lang durchgezogen hätte, wäre ich heute nicht da, wo ich bin. Wenn ich um 16:00 Uhr Feierabend mache, egal wann ich angefangen habe ...

**... da wirste nix ...**

(Lachen)

Man muss unheimlich viel lesen. Und das dauert einfach seine Zeit. Das kann man in Stunden gar nicht abrechnen. Ich habe mir immer auch im Urlaub die Gärten woanders angeguckt.

Anette und ich, wir haben uns viel angeguckt und ich habe zum Glück eine Frau, die gerne mitkommt und die durch jede Hecke krabbelt, über jeden Zaun klettert

(lacht)

Und mit jedem Besuch erweitert sich das Wissen, das es braucht. Und von daher ist das kein Thema für einen acht Stunden Tag, sondern man geht da schon komplett drin auf. Ich sage manchmal im Urlaub: So, wir gucken uns keine Gärten, keine Museen und nichts an, sondern bewusst nur anderes. Das geht auch, aber irgendwann hängt man dann doch wieder vor einem Gartentor und guckt.

(Lachen)

**Was wünscht Ihr Euren Nachfolgern?**

Durchhaltevermögen.

Dass es eine Öffentlichkeit gibt, die sich interessiert. Das muss nicht die Mehrheit sein, aber es müssen sich – so wie hier zum Beispiel in Hamburg, dieser Denkmalverein, der ein großer Segen ist, und das kann gar nicht von der Behörde allein geleistet werden – viele Menschen auch innerhalb der

Bevölkerung dafür interessieren. Und natürlich auch Politiker, die sich für solche baukulturellen, gartenkulturellen Themen interessieren und sich dafür einsetzen. Das ist so schade, weil da ist so viel drinsteckt. Nicht nur an grauer Energie und an materieller Substanz, sondern an Geschichten, die damit verbunden sind.

Zum Beispiel in Ostdeutschland, wo diese ganzen Industriegebiete mit großer öffentlicher Förderung einfach abgerissen und platt gemacht wurden, weil man keinerlei Fantasie hatte, was man denn mit diesen alten Fabriken machen kann. Ich wünsche meiner Nachfolgerin, dass sie auf Menschen trifft – Architekten, Gartenarchitekten –, die genügend Fantasie haben, um das auszufüllen. Dass auch im historischen Ort weitergespielt werden kann. Da fehlt uns noch ganz viel Kreativität.

Das ist ja die Botschaft der Denkmalpflege: Mit den Dingen, mit den Gärten so umzugehen, dass man repariert, weiterpflegt, weiterentwickelt. So wie der Baum, der, je älter er wird, wertvoller für die ganze Welt wird, weil er immer mehr CO<sub>2</sub> bindet. Und er wird mit den Jahren auch schöner und selbst im Verfall ist er noch wertvoll.

Es gilt, die Geschichten dieser alten Anlagen weiter zu tragen, vielleicht erstmal zu entdecken. Und jeder kann z. B. hier in den Wallanlagen etwas anderes entdecken. Nicht zuletzt sind historische Gärten auch ein Hort der Biodiversität. Wo hast du sonst diese immense Artenvielfalt? Und warum? Weil Menschen ständig eingegriffen und gepflegt haben.

**Gibt es noch etwas, das Euch auf der Seele brennt? Mir sitzen immerhin 2 x 30 Jahre Berufserfahrung gegenüber.**

Die Einordnung der eigenen Arbeit in die deutschlandweite Arbeit der Gartendenkmalpflege in der öffentlichen Verwaltung. Das

# Im Gespräch mit Heino Grunert und Margita Marion Meyer

sind ja nur wenige, vielleicht 30 bis 40 Personen: die Schlösserverwaltungen, die Ämter, und dann gibt es noch ein paar Freiberufler. Und was diese wenigen Menschen hier im Land bewirken, das ist schon respektabel.

Als mein Sohn noch im Kindergarten war, habe ich der Kindergärtnerin mal ein paar Kastanien mitgebracht und gesagt: Stecken Sie sie in einen Topf, damit die Kinder sehen, wie ein Kastanienbaum daraus wird. Da hat die mich angeguckt und gesagt: „Wie, daraus wird wieder ein Kastanienbaum?“

Es gibt unheimlich viele intelligente Menschen, ich will gar nicht sagen, dass die dümmmer geworden sind. Aber es hat sich so atomisiert, in eine wahnsinnige Bandbreite. Und ich glaube, dass das ein Problem ist.

Die Globalisierung ist ja gut und auch, dass Europa immer größer wird, wir haben diese Dinge ja auch mitgetragen. Aber im Augenblick sind wir an der Grenze. Wir haben zum Beispiel das Kastaniensterben. Wir haben viele Erreger, die auch in unsere historischen Gärten hineinkommen. Also, was pflanzen wir in Zukunft neu? Bei all diesen modernen Krankheiten, die natürlich im globalen Handel entstanden sind, die uns ganze Baumgruppen aus unserer gewachsenen Struktur herausreißen. Wie gehen wir damit um? Es gab immer Zerstörung, aber heute sind schon Dimensionen erreicht, die über unseren Kopf hinauswachsen. Und ich habe das Gefühl, die politischen Regularien sind zu schwierig geworden. Ich weiß nicht, wie wir es wieder zu allgemeinen Regeln bringen.

Und dass wir dabei auch in Planten un Blomen noch immer diskutieren müssen, dass nicht noch ein Stückchen mehr bebaut wird, das sind ja Diskussionen aus den 70er-Jahren und die haben wir immer noch. Die paar Grünflächen, die in den Städten noch da sind, werden weiterhin angeknabbert, jetzt durch die Fahrradwege. Fahrradwege müssen natürlich gebaut werden, aber auf Kosten der Autostraße, wenn man wirklich den Klimawandel haben will ...



Foto: Joachim Schnitter

Parksee in Planten un Blomen, 2020

## ... nicht auf Kosten der Allee ...

Oder der soziale Wohnungsbau: Alle Lücken, die der Krieg mal gerissen hatte, sind mittlerweile lukrativ zugebaut. Und jetzt wollen sie auch noch sozialen Wohnungsbau machen. „Ja, da müssen wir jetzt leider im öffentlichen Park ein bisschen ein Stückchen bebauen.“ Auf dem, was übrigbleibt! Da werden die schwachen Belange gegeneinander ausgespielt.

In unserer Gesellschaft wird es immer schwieriger, die Werte zu vermitteln, für die wir stehen. Und es gelingt uns nicht, unsere kulturellen Werte in einen monetären Wert zu überführen, der vielleicht heute verstanden wird. Denn das, wofür wir hier eintreten, das ist ja monetär gar nicht zu beziffern.

Das ist unbezahlbar.

Unbezahlbar und einzigartig.

Das Gespräch führte  
Joachim Schnitter



## Vereinsleben

# Besuch des Arboretums Ellerhoop-Thiensen



Foto: Carsten Sempf



Foto: Carsten Sempf

*Arboretum Ellerhoop  
Thiensen 4  
25373 Ellerhoop*

### **Besuch des Arboretums Ellerhoop-Thiensen – Norddeutsche Gartenschau und anschl. Mitgliederversammlung 2022**

An einem fröhlichsommerlichen Abend am 11. Juni 2022 besuchten wir mit einer Gruppe von 20 Teilnehmern\*innen das Arboretum Ellerhoop-Thiensen oder die Norddeutsche Gartenschau vor der Mitgliederversammlung.



Das langjährig von Herrn Professor Dr. Warda geführte und entwickelte Gelände sollte aktuell nun 2022 an einen neuen Nachfolger und den Beirat des Vereins übergeben werden. Innerhalb der Leitung und Organisation fand ein Wechsel statt.

Beim Rundgang durch die frisch im Frühling ergrünten Partien blühten Stauden, erste Rosen sowie einige Gehölze. Die Strauchpfingstrosen waren leider schon verblüht. Viele der jahreszeitlich farblich gestalteten Beete mit Wechselbepflanzung waren noch in der Vorbereitung auf die Saison.

Das Gesamtgelände mit den unterschiedlichen Vegetationsbereichen, den imposanten Sumpfcypressen sowie den Wasserflächen sind immer einen Besuch wert und locken zu jeder Jahreszeit zu einem Rundgang.

Die Bilder dieses Abends spiegeln nur einen Teil der Eindrücke wieder, die die Besucher an diesem Abend gewonnen konnten vor der nachfolgenden Mitgliederversammlung der DGGL.

Carsten Sempf 

# Grüne Konzepte für mehr Lebensqualität im urbanen Raum

## Digitalvortrag am 22. Februar 2022

Seit einigen Jahren verändert sich das Auftreten der DGGL auf Bundesebene: Dazu zählen die Einrichtung der DGGL-Akademie Schloss Biebrich 2012 und der Umzug der Bundesgeschäftsstelle auf den Pariser Platz in Berlin 2018 sowie strategische Partnerschaften und Projekte, darunter das „Gartenetz Deutschland in der DGGL“ (2017), das „Netzwerk Garten und Mensch“ (2017) und das „Rendezvous im Garten“ (2018).

Vor dem Hintergrund des alle Bereiche der Gartenkultur durchdringenden Themas „Klimawandel“ präsentierte Philipp Sattler zwei weitere noch junge DGGL-Projekte: Die 2018 gegründete Stiftung „DIE GRÜNE STADT“ und das im Jahr darauf ins Leben gerufene „Initiativbündnis Historische Gärten im Klimawandel.“ Als Geschäftsführer beider Institutionen tätig, strich Philipp Sattler die Bedeutung der Verbändearbeit bei der Aufgabe heraus, insbesondere „die Stadt der Zukunft fit für den Klimawandel“ zu machen und vertrat die These, dass Landschaftsarchitekten, Gartenbauer und Baumschüler das dafür nötige Handwerkszeug besäßen.

**DIE GRÜNE STADT** zielt auf Förderung des Umweltschutzes, der Wissenschaft und Forschung sowie des bürgerschaftlichen Engagements durch Bewusstseinsbildung bei jeglichen Entscheidungsträgern – seien dies nun Bürger, Vereine, Unternehmer oder Politik – bei der Gestaltung von Grünflächen und dem Umbau der Städte.

Als Stiftung bürgerlichen Rechts, einem Stiftungskapital von rund 70.000 € und mit nur einer halben Stelle ist die Stiftung auf Kooperationen angewiesen, also Beteiligung an Tagungen, Symposien und Workshops, aber auch durch Vergabe von Forschungsaufträgen und Verbreitung der Ergebnisse in eine möglichst breite Öffentlichkeit in digitalen und analogen Medien.

Neben einer allgemeinen Bewusstseinsbildung für Fragen von Urbanisierung, Mobilitätswende, Grünpflege und weiterem kann dies auch sehr konkret die Beratung von städtischen Kämmerern bedeuten, etwa durch das Aufzeigen von Fördermitteln für Kommunen. Dabei ist kein Bereich zu unwichtig, und auch Themen vom Privatgarten bis zur Retentionsmulde werden bewegt.

Das „Initiativbündnis Historische Gärten im Klimawandel“ wird als GbR von der DGGL und dem Verein Schlösser und Gärten in Deutschland e.V. (SGD) getragen. Zu seinen Mitgliedern zählen private, kommunale und staatliche Besitzer historischer Gärten, die Gartenamtsleiterkonferenz, Naturschutz- und andere Verbände. Ziel des Bündnisses ist es historische Gärten als unersetzbare Sacharchive der kulturgeschichtlichen und botanischen Forschung, Orte der Erholung und Vermittlung, als lebende Kunstwerke und Refugien der Biodiversität unter den Bedrohungen des Klimawandels zu erhalten. Gehölze werden als „das Kapital dieser Gärten“ verstanden.

Zu den Aktivitäten zählen Ausstellungen, Förderaufrufe, Einflussnahme auf Optimierung der Ausbildung und Verdienstmöglichkeiten von Gärtnern und Baumpflegerinnen, die Erstellung von Förderanträgen oder auch Videodiskussionen der Mitglieder.

Am Beispiel des Themas „Trockenheit und Verkehrssicherung“ plädierte Philipp Sattler für Parkbaumschulen und empfahl Maßnahmen zu Bodenverbesserung durch Mykorrhiza-Impfung und Pflanzenkohle, die Pflanzung klimaverträglicher „Zukunftsbäume“, Ausbildung und Qualifizierung sowie Öffentlichkeitsarbeit. Die rund fünfzehn Zuhörerinnen und Zuhörer erlebten einen in der Verbändearbeit versierten und hervorragend vernetzten Referenten, der im Anschluss für vertiefende Fragen zur Verbändearbeit in Hamburg/Schleswig-Holstein und im Bundesverband zur Verfügung stand.



Foto: Thomas Uhlmann

**Philipp Sattler referierte zu grüner Verbandsarbeit im Zeichen des Klimawandels.**

Joachim Schnitter



## DGGL unterwegs in der Baumschulpraxis



Foto: Carsten Sempf

### **Besuch der Baumschule Heydorn + Söhne sowie Garten- und Landschaftsbaufirma Pflanzgut Heydorn und anschließend Baumpflegefirma Uwe Thomsen**

An einem traumhaften Spätsommertag am 03. September 2022 besuchten wir mit einer Gruppe von 25 TeilnehmerInnen die Baumschule Heydorn + Söhne sowie die Garten- und Landschaftsbaufirma Pflanzgut Heydorn und anschließend die Baumpflegefirma Uwe Thomsen mit eigenem Baumaboretum.

### **Baumschule und GalaBau Heydorn**

Auf dem großen Betriebsplatz in der Baumschule in Klein-Nordende begrüßten uns die Geschäftsführer aus zwei Generationen Herr Hans-Heinrich Heydorn und der Sohn Niels-Frederik Heydorn sehr freundlich. 1957 wurde die Baumschule Heydorn + Söhne gegründet. Sie existiert seit drei Generationen im Wasserschutzgebiet mit 100 ha Fläche an zwei Standorten zwischen Elmshorn und Uetersen. Der Galabaubetrieb wurde von Niels-Frederik Heydorn gegründet und erfolgreich geführt. Mit bis zu zehn Mitarbeitern werden alle typischen Garten- und Landschaftsarbeiten angeboten. Vor allem Pflegearbeiten auf kommunalen und gewerblichen Flächen sind ein Spezialgebiet der Firma Pflanzgut-Heydorn.

Bei der Baumschule gibt es 25 feste Mitarbeiter und bis zu insgesamt 50 Mitarbeiter während der Saison, die die Baumschule insgesamt bewirtschaften. Die sich auf die Anzucht und den Verkauf von Landschaftsgehölzen, Heckenpflanzen, Solitärpflanzen sowie Formgehölze spezialisiert hat. Aber auch Rosen und Stauden sowie Bodendecker werden in großer Anzahl angezogen. Mit der in Eigenkonstruktion entwickelter mobiler Topfmaschinen werden auf 10 ha großer Fläche Landschaftsgehölze in 0,5 bis 30 Liter produziert.

90 Prozent der Landschaftsgehölze werden in Deutschland vermarktet oder auch an andere Großbaumschulen weiterverkauft.

Auf einer Rundfahrt mit einem bereitgestellten Trecker und zwei Anhängern wurde uns ein Teil der Baumschule gezeigt. Die leichten, im Spätsommer sehr trockenen, staubigen, gerade frisch gepflügten Böden und das saftige Grün der Gehölze waren sehr beeindruckend. Das Umfräsen der Böden erfolgt als Verdunstungsschutz und zum Brechen der Kapillarität der obersten Bodenschicht.

Bewässert werden die Gehölze über drei große Regenwasserteiche und ein Bewässerungsnetz aus Pumpen, Leitungen und Flächenregnern.



Foto: Carsten Sempf

## Vereinsleben Baumschulpraxis/DGGL unterwegs



Foto: Carsten Sempf



Foto: Carsten Sempf

### Baumpflege Uwe Thomsen

Nach fast zwei Stunden fachlichem Austausch und der Beantwortung vieler Fragen führen wir zum zweiten Anlaufpunkt der Exkursion zur Firma Baumpflege Uwe Thomsen nach Pinneberg. 1980 von Herrn Thomsen geründet, ist das Baumpflegeunternehmen und das Gutachtenbüro zu einer landesweiten Institution geworden. Herr Uwe Thomsen begrüßte uns auf dem ca. 2 ha großen Betriebsgelände. Die Firma setzt sich mit ca. 50 Mitarbeitern direkt und auch indirekt für die Pflege und Erhaltung von kranken und gesunden Bäumen ein mit allen Spezialisten und als Ausbildungsfachbetrieb rund um alle Richtungen der Baumpflege. Auch eine umfangreiche Fachbibliothek von nahezu 2.500 Bänden und Fachzeitschriften konnten wir am Ende des Rundgangs bei Kaffee und Kuchen in einer Scheune bestaunen.

Doch zuerst führten uns Herr Thomsen und zwei Mitarbeiter über das Gelände. Verschiedene Ahörner mit deren unterschiedlichen Vitalitätszuständen und exotische Baumarten und -sorten waren nach fachmännischer Begutachtung am Anfang zu erraten. Auf einer als ursprünglich von der Gemeinde Pinneberg geplanten und ausgewiesenen Erweiterung der Gewerbegebietsfläche am Ortseingang, die angrenzend an den Betrieb von Thomsen reicht, nutzte Herr Thomsen die Möglichkeit, diese vor fünf Jahren zu erwerben und ein eigenes 6.000 m<sup>2</sup> großes Baum-Aboretum aufzubauen und zu entwickeln. Bis zu ca. 200 Stück Park- und Alleebäume sind in der Sammlung vertreten. Diese werden je als Baumart mit mehreren unterschiedlichen Exemplaren in einer Reihe präsentiert.

Am Ende der sehr interessanten und sehenswerten Führung konnten wir in der Scheune an sehr nett gedeckten Kaffeetafeln und mit frischem Butterkuchen die Exkursion ausklingen lassen. Nach der langen Coronapause und in der Folge von Onlineveranstaltungen ist die Freude und Dankbarkeit für derartig nette Präsenzveranstaltungen sehr groß gewesen.

Carsten Sempf



# Nachruf

**Ernst-Dietmar Heß** war mit ganzem Herzen Gartenarchitekt „von der Pike auf“. Nach einer Gärtnerausbildung und einigen praktischen Jahren als Gärtner studierte er Gartenarchitektur, hatte danach Lehrjahre im Büro des renommierten Gartenarchitekten Gustav Lüttge, bevor er sich am 1. März 1968 selbstständig machte. In den ersten Jahren befasste er sich mit der Neuanlage und Gestaltung von Hausgärten, in den 1980er und 1990er Jahren nahmen die Neuanlage und Sanierung von Freianlagen der zahlreichen Wohnungsbaugenossenschaften einen großen Raum ein.



Als ortsansässiger Norderstedter wirkte E.-D. Heß an der Gestaltung und Ausführung zahlreicher Grünzüge, Parkanlagen, Spielplätze und Außenanlagen im seinerzeit neu entstehenden Stadtteil Norderstedt-Mitte mit und war gefragt als Mitglied im Norderstedter Gestaltungsbeirat. Es war ihm ein Anliegen, auch Kunst in der Freiraumgestaltung zu etablieren, so hatte er einen guten Draht zu bildenden Künstlern.

Mit besonderem Stolz realisierte E.-D. Heß als Nicht-Hamburger im Rahmen der Überarbeitung von Planten und Blumen die Umgestaltung der Parksee-Ufer, die Überarbeitung des Wegekonzepts der Umgehung des Rosencafés, die Neuanlage des Rosengartens sowie die Erweiterung und Modernisierung des Spielplatzes. In einer ARGE mit dem Hamburger Kollegen Christian Wegener hatte er 1995 den 2. Preis des Wettbewerbs gewonnen, in dessen Folge beide Büros mit Professor Araki aus Japan, dem 1. Preisträger, eine Arbeitsgemeinschaft bildeten. Diese Zusammenarbeit führte Herrn Heß und Herrn Wegener nach Japan, um die dortigen Gestaltungsansätze kennenzulernen.

Neben seinem gestalterischen Spürsinn hatte Herr Heß auch ein feines, fast intuitives Gespür für Landschaft im größeren Maßstab, so dass mit der zunehmenden Bedeutung der Belange von Naturschutz und Landschaftspflege auch die Landschaftsplanung zu seinem Aufgabengebiet wurde und im Büro bald eine eigene Abteilung bildete.

Entsprechend der zunehmenden Planungsaufgaben wuchs auch der Mitarbeiterstamm stetig an. Am 1. Januar 1993 wurde ich nach einer langjährigen Mitarbeit Juniorpartnerin für die Landschaftsplanung HESS•JACOB. Da E.-D. Heß im Herzen Gartenarchitekt war, zog er sich bald aus der Landschaftsplanung zurück und überließ mir bis zu seinem Ausscheiden aus der Partnerschaft (2004) die eigenständige Leitung der Projekte und des Landschaftsplanungsbüros.

Zum 1. Oktober 2002 wurde das Büro Heß in den Ruhestand versetzt. Mit den langjährigen Mitarbeitern Christoph Becker und Claus Nelson sowie einem Teil des alten Teams der Freiraumplanung entstand das Büro Freiraumplanung Becker Nelson, das für einen Teil der noch nicht abgeschlossenen Projekte die Kontinuität wahrte.

E.-D. Heß liebte das Zusammensein mit dem ganzen Büroteam insbesondere beim jährlichen Büroausflug und der traditionellen Weihnachtsfeier. Ein überaus köstliches Menü bereitete ihm in Leib und Seele immer eine große Freude.

In seiner knappen Freizeit mit der Familie an den Wochenenden und im Urlaub war seine Kamera stets dabei. Herr Hess hatte einen besonderen Blick für das Detail: Landschaften, Blüten, Schmetterlinge. Seine Frau Ruth beklagte regelmäßig, dass es bei Wanderungen nicht voran ging, weil er immer auf der Pirsch nach besonders schönen Motiven war.

Ich selbst habe E.-D. Heß über viele Jahrzehnte als einen Büropartner, einen manchmal väterlichen Freund und Weggefährten mit großem gegenseitigen Vertrauen und Respekt erlebt, dem ich viel zu verdanken habe.

Am 9. August 2022 verstarb Ernst-Dietmar Heß nach einem erfüllten Leben im Alter von fast 85 Jahren.

*Angelika Jacob, Landschaftsarchitektin*



**Klaus Hildebrandt** war eine engagierte Persönlichkeit des grünen Berufsstandes.

Bereits vor Gründung des eigenen Unternehmens, der weithin bekannten und geschätzten Firma Klaus Hildebrandt GmbH, trat er am 1. Januar 1957 in die DGGL Hamburg/Schleswig-Holstein ein und gehörte damit zu unseren langjährigsten Mitgliedern.

Neben dem Einsatz im eigenen Unternehmen war er Gründungsmitglied des Garten- und Landschaftsverbandes Hamburg und zwölf Jahre deren Vorsitzender.

Neben dem Bundesverdienstkreuz am Bande der Bundesrepublik Deutschland war er auch einer der beiden Preisträger unseres Landesverbandes Hamburg/Schleswig-Holstein, der die Auszeichnung des Silbernen Lindenblattes der DGGL bekam.

Herr Hildebrandt war bis vor kurzem auch regelmäßiger Gast auf unseren DGGL-Veranstaltungen und Mitreisender auf unseren Exkursionen. Wir konnten uns in den letzten Jahren regelmäßig über seine großzügigen Zuwendungen freuen, mit denen er insbesondere das regelmäßige Erscheinen unseres farbigen Jahresheftes ermöglicht hat.

Am 28. Januar 2023 verstarb Klaus Hildebrandt im Alter von 91 Jahren.

Damit trauern wir um ein langjähriges Mitglied des DGGL-Landesverbandes Hamburg-Schleswig-Holstein und Förderer sowie um eine wichtige Persönlichkeit im Aufbau der Bedeutung des Garten- und Landschaftsbaus in Hamburg.

Herr Klaus Hildebrandt wird unvergessen bleiben, und wir werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.

*Kester Kirchwehm*



# Der Botanische Garten Hamburg

## 200 Jahre GARTENLUST UND FORSCHERGEIST



**Helge Masch**  
Jahrgang 1964,  
nach einer Ausbildung im Botanischen Garten Hamburg (1980–1982) seit 40 Jahren im Botanischen Sondergartens Wandsbek tätig. Als Leiter des Gartens seit 1994 kann er weiter seiner Pflanzen-Sammelleidenschaft nachgehen. Bei öffentlichen Führungen durch den Garten und via Zoom berichtet er von seinen Erfahrungen und Erlebnissen mit Pflanzen.

Beim Lesen des Buches begibt man sich als Leserin und Leser auf eine wunderbare und leidenschaftlich formulierte Zeitreise durch die zweihundertjährige Geschichte der Pflanzensammlung und der Pflanzenliebe, die zunächst außerhalb der Hamburger Stadtmauern begann. Im Laufe der Zeit wuchs Hamburg und der botanische Hotspot befand sich lange Zeit mitten in der Stadt, wo man noch heute die holzigen und krautigen Zeitzeugen besuchen kann. Ebenso ausführlich wird der Umzug und Neubeginn als neuer Botanischer Garten (heute Loki-Schmidt-Garten) in den Hamburger Westen nach Klein Flottbek dokumentiert.

Es gibt Gärtnerinnen und Gärtner, die mit viel Einfühlungsvermögen und Sachverstand im Produktions- und Dienstleistungsgartenbau arbeiten und erfolgreich sind. Dieses Buch ist jedoch eine Hommage an alle „Sammlungsgärtner“ der Botanischen Gärten, wie ich sie hier einmal nennen möchte. Über diese Menschen, die mit Herzblut im Botanischen Garten Hamburg arbeiten und gearbeitet haben, wird ausführlich berichtet. Diese Menschen waren oder sind nicht alle Gärtnerin oder Gärtner von Beruf, sondern haben eine Ingenieur- oder naturwissenschaftliche Ausbildung genossen, waren politisch oder als Kaufleute im Sinne der Pflanzen, der Natur und des Naturschutzes tätig.

Die Geschichte des Gartens hat es in sich. Mit hanseatischer Zurückhaltung wird berichtet, dass die ersten Titanenwurz und Riesenseerosen (Victoria) in Hamburg blühten. Jedes Mal strömten die Hamburgerinnen und Hamburger in den Garten, um die floralen Kostbarkeiten aus fernen Ländern zu bestaunen. Als waschechter Hamburger blickte ich vor der Lektüre neidisch auf die botanischen Leistungen von London (Kiew), Wien (Schönbrunn) oder Berlin (Dahlem) und habe nach der Lektüre fast ein schlechtes Gewissen.

In fast jedem Kapitel geht es um eine besondere Frau, und das ist gut so. Es ist eine Hamburger Lehrerin, die das Herz am rechten Fleck hatte. Der Schutz der Pflanzen in der

Natur weltweit war immer IHR Thema und sie nutzte jede Gelegenheit, sich für Flora, Fauna und Biotope und deren Schutz einzusetzen. Schon früh erkannte sie die Bedeutung der Botanischen Gärten als Institution zum Schutz der Biodiversität. Mit der Idee des Internationalen Gärtneraustausches ermöglichte sie von Hamburg aus unzähligen Kolleginnen und Kollegen, in aller Welt Kontakte zu knüpfen und sich auszutauschen. Diesem Engagement ist es zu verdanken, dass viele Pflanzensammlungen, nicht nur in Hamburg, heute einen wesentlich höheren Stellenwert haben. So stehen zwischen den Zeilen deutliche Worte des Dankes. Ganz so, wie es sich Loki Schmidt gewünscht hätte!

Das Buch stellt aber nicht nur die Leistungen heraus. Es benennt auch sehr genau die Versäumnisse der Vergangenheit und findet mahnende Worte an die politisch Verantwortlichen in der Hamburger Bürgerschaft und an der Hamburger Universität, ohne dass der Eindruck einer Abrechnung entsteht.

In meinen persönlichen Lieblingskapiteln geht es zunächst um die bedeutenden Sammlungen von Mittagsblumen, Orchideen und Palmfarnen sowie um die „Sammlungsgärtnerinnen und -gärtner“, die diese Sammlungen ihr Leben lang betreut und aufgebaut haben.

Auch, wenn ich nur zwei Jahre und drei Wochen (drei Wochen Schülerpraktikum und zwei Jahre Ausbildung zum „Sammlungsgärtner“) Teil dieser 200-jährigen Geschichte war, fühlte ich mich beim Lesen als Teil dieser 200-jährigen Geschichte.

Helge Masch 

# Impressum

**Herausgeber/Copyright:**

Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und  
Landschaftskultur (DGGL)  
Landesverband Hamburg/Schleswig-Holstein e.V.  
C/o Andreas Bunk, Brüderstraße 22, 20355 Hamburg  
www.dggl.org

**Redaktion:**

Iris Carius,  
Florian Dumsky  
Kester Kirchwehm  
Joachim Schnitter

**Lektorat:**

Elke Heilmann  
Claudia Swermers  
Kester Kirchwehm

**Gestaltung:**

eigenart grafik und idee  
www.eigenart.biz

**Druck:**

Die Umweltdruckerei

**Redaktionsschluss:**

30.11.2023

**Ausgabe:**

24. Jahrgang

Auf Wunsch können Einzelhefte  
in der Geschäftsstelle bestellt werden.  
Kosten: 9,00 € zzgl. Porto

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht  
unbedingt die Meinung der Redaktion  
oder der DGGL, Landesverband Hamburg/  
Schleswig-Holstein e.V., wieder.

V.i.S.d.P.: Katharina Marie Erzepky

**Wir bedanken uns herzlich  
bei unserem Sponsor:**

**Statistik für das Jahr 2023**

Der Landesverband hat 183 Mitglieder  
davon haben:

97 ihren Wohnsitz in Hamburg  
70 ihren Wohnsitz in Schleswig-Holstein  
14 ihren Wohnsitz in Niedersachsen  
2 ihren Wohnsitz in Mecklenburg-  
Vorpommern

147 sind Privatpersonen, 30 sind Büros  
und Firmen, 2 Ämter, 1 Verband und  
3 Vereine

Verstorben:

Ernst-Dietmar Heß  
Klaus Hildebrandt



DGGL

Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur  
Landesverband Hamburg/Schleswig-Holstein e.V.  
[www.dggl.org](http://www.dggl.org)